

# Weißeritz-Zeitung

## Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— R.P.  
mit Zutragen; einzelne Nummer 10 R.P.  
Gemeinde-Verbands-Girokonto Nr. 3  
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 408  
Poststellekonto Dresden 125 48

### Alteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzelle 6 R.P.; im Tertiffel die 93 Millimeter breite Millimeterzelle 18 R.P.  
Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags.  
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig

Nr. 78

Mittwoch, am 1. April 1936

102. Jahrgang

### Örtliches und Sachsisches

Dippoldiswalde. Gestern mittag 12 Uhr ließen auch die Glöden unserer Stadtliche ihr ehrnes Lied über die Stadt und das Land erklingen und summten so mit ein in das große Danzegeläut für den herrlichen Wahlsieg am Sonntag.

Dippoldiswalde. Am gestrigen 31. März trat nach Erreichen der gesetzlichen Altersgrenze die Bezirkspflegerin Fr. Elsa Hellriegel in den Ruhestand. Für ihre langjährige im Dienste der Allgemeinheit und insbesondere des Bezirksverbands der Amtshauptmannschaft und der Stadt Dippoldiswalde entwickelte segensreiche Tätigkeit gebührt ihr aufrichtigster Dank. Lange Jahre ist es ihr vergeblich gewesen, selbstlos und unergänzlich fürsorgerlich tätig zu sein und ihre dadurch gesammelten reichen Erfahrungen auf sozialem Gebiete auf dem ihr übertragenen Arbeitsfelde zu verwerten. Ihre bewiesene vorbildliche Pflichttreue im öffentlichen Dienste wird unvergessen bleiben. Möge ihr ein schöner Lebensabend beschließen sein. — Fr. Hellriegel, die Tochter unseres einstigen Käntors, der älteren und alten Dippoldiswaldern noch in guter Erinnerung ist, war, ach wie lange schon, in der kirchlichen Gemeinediakonie tätig, als sie am 1. 2. 1921 als Wohlfahrtspflegerin für den Pflegeverband für die Stadt Dippoldiswalde und Umg. angestellt wurde. Als mit dem 1. 4. 23 der Wohlfahrtspflegeverband mit dem der Amtshauptmannschaft verschmolzen wurde, wurde sie mit übernommen. Und sie wirkte nun genau so segenbringend im höheren Rahmen weiter wie vorher. Sie wußte, wie sonst niemand in der Stadt, wo Not wohnte, wo Krankheit herrschte, wo Hilfe nötig war. Und sie brachte diese Hilfe, soweit es in ihren Kräften stand. Ihr Kommen wurde immer gern gesehen; denn ihre Pflege beruhigte, ihre Ratschläge schlugen an, ihre Worte trösteten. Wo sie nur konnte und wie es ihr nur irgend möglich war, traf sie ein für die, die der Betreuung bedurften. Aber über ihren amtlichen Dienst hinaus war sie noch weiter helfend tätig. In der kirchlichen Gemeinediakonie wirkte sie weiter, sie leitete den Nähverein, der Jahr für Jahr für Wäsche und Kleidungsstücke für Hilfsbedürftige sorgte, sie führte die Weihnachtsbeschreibungen der Gemeinediakonie durch, sie umsorgte die Großmütterchen im Großmütterchenverein, und im Jungfrauenverein wieder half sie dem heranwachsenden Geschlecht, tüchtige Menschen zu werden. So dankten ihr weiteste Kreise aus vollem Herzen für ihre Arbeit. Vielen wird sie fehlen, wenn sie nun ihren Wohnsitz nach Weinböhla verlegt. Seiten des Bezirksverbandes und der Stadt wurde ihr ein herzlich gehaltenes Dankeschreiben überreicht und ihre Mitarbeiter sowohl beim Stadtrat, wie beim Bezirksverband erhielten sie durch Geschenke, die sie an ihre bisherige Wirkungsstätte erinnern. Die Kirchverwaltung dankte ihr durch Sup. Fügner für ihre viele und grohe unergänzliche Arbeit und ließ ebenfalls ein Bild überreichen.

Herr Max Lauter auf ein 40jähriges Beleben zurückblickt. Aus kleinen Anhängen heraus hat der Firmengründer sein Geschäft zu einem der ersten Mode- und Manufakturwaren-Geschäfte unserer Stadt entwickelt und sein Sohn hat den Vaters Werk laufmäßig weitergeführt. Ein herziges Glück auf zum Eintritt ins 5. Jahrzehnt, dem goldenen Jubiläum entgegen.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhmachermeisters Karl Gottlob Giebe in Ripsdorf Nr. 2 B ist aufgehoben worden, nachdem der im Vergleichstermine vom 11. März angenommene Zwangsvergleich durch rechtkräftigen Beschluss bestätigt worden ist.

Die Saatgutstelle, die vom Reichsnährstand mit der Sicherstellung des Saatgutbedarfes von Lein beauftragt ist, bittet uns um Veröffentlichung folgender Mitteilung: Bekanntlich ist alle Leinsaat inländischer Erzeugung der Saatgutstelle, Berlin W 35, Lützowstraße 109/110 oder den von ihr beauftragten Erfassungsstellen zum Kauf anzubieten. Es ist der Saatgutstelle bekannt, daß eine größere Zahl von Erzeugern der Ablieferungspflicht bisher nicht nachgekommen ist. Es wird deshalb nochmals darauf hingewiesen, daß eine anderweitige Verwendung der Leinsaat, insbesondere zu Futterzwecken und Ölzwecken ohne Genehmigung der Saatgutstelle verboten ist. Wer seiner Ablieferungspflicht nicht umgehend nachkommt, schlägt sich der Gefahrt aus, nach den Bestimmungen des Maismonopolgesetzes zur Verantwortung gezogen zu werden. Nach dem 1. April werden die Ablieferungen von Besthern mit einer

### Sitzung des Reichskabinetts

#### Annahme des Reichshaushaltes für 1936; der Dank des Führers

Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner Sitzung am Dienstag mit dem Reichshaushalt für 1936. Vorbehaltlich einiger noch nicht definitiv feststehender Positionen wurden die Vorschläge des Reichsfinanzministers, wie sie sich auf Grund der Verhandlungen mit den einzelnen Reihen ergeben haben, angenommen; gleichzeitig wurde der Haushalt für 1935 genehmigt.

Im Anschluß an diese Beratung gab der Führer und Reichskanzler eine kurze Darstellung der außen-

politischen Lage und gedachte ferner mit Worten tiefsinnigsten Dankes des überwältigenden Bekanntheit des deutschen Volkes zum politischen Führer und Reichskanzler würdigte hierbei die einzigartige organisatorische Leistung des Parteapparates und die unübertreffliche Arbeit der Reichs-Wahlkampfleitung.

Die nächste Kabinetsitzung findet nach den Ostfeiertagen statt.

### Botschafter von Ribbentrop überreicht die deutsche Antwortnote

Botschafter von Ribbentrop und die Mitglieder der deutschen Abordnung sind am Dienstag um 21.35 Uhr MEZ auf dem Flugplatz Croydon eingetroffen. Zu ihrer Begrüßung hatten sich der deutsche Botschafter in London, Dr. von Hoesch, sowie Mitglieder der Botschaft eingefunden.

Die deutsche Antwortnote auf die Vorschläge der britischen Regierung wird im Laufe des Mittwochvormittags dem

englischen Außenminister Eden durch Botschafter von Ribbentrop überreicht werden.

London, 1. April. Botschafter von Ribbentrop überreichte heute morgen 10 Uhr (englischer Zeit) dem englischen Außenminister die deutsche Antwortnote.

Flachsbaustfläche von 1 Hektar und mehr nachgeprüft. Auch ist es verboten, den Saatklein, den die Saatgutstelle zu Saatzwecken liefert, anderen Verwendungszwecken zuzuführen. Anbauer, die über betriebseligen Saatgut verfügen, sollen im Interesse der Versorgung anderer Landesbauernschaften von einer Anforderung zusätzlichen Saatkleines abssehen, zumal ihnen die selbst erzeugte Leinsaat unter der ausdrücklichen Verpflichtung belassen worden ist, ihren Saatgutbedarf aus eigener Erzeugung zu decken.

— 30 Millionen Liter Sühmost. Einen bedeutenden Ausschluß hat in den letzten drei Jahren auch die deutsche Sühmostherstellung erfahren. 1932 wurden in ganz Deutschland 12 Millionen Liter hergestellt, davon allein 6 Millionen Liter in Sachsen. 1933 betrug die deutsche Erzeugung 30 Millionen Liter. Der Anteil Sachsen hieran war wiederum so hoch, daß Sachsen hinsichtlich der Sühmostherstellung in ganz Deutschland an erster Stelle steht. Diese gefestigte Erzeugung bedingt naturgemäß einen höheren Verbrauch von Gegenständen, die zur Sühmostherstellung benötigt werden, wie Flaschen, Maschinen usw., so daß auch andere Gewerbezweige dadurch günstig beeinflußt wurden. Erzeuger, Obstverteiler und Obstverwertungsindustrie stehen heute in einer Front. Sie wissen, daß die Maßnahmen des Nationalsozialismus auch ihnen den Weg zu einer geistreichen Arbeit geben hat.

Schmiedeberg. Die Freude über das überwältigende Bekennen des deutschen Volkes für den Führer und seine Politik wurde am Montag abend in unserem Orte durch einen Fackelzug der NS-Formationen bekundet. Die Teilnehmer stellten gegen 8 Uhr an der Bushaltestelle und zogen von dort nach dem Neumarkt zu einer öffentlichen Kundgebung. Nach Einleitung durch den Geist der ersten Strophe des Deutschenliedes nahm O.G.-Leiter Fleischer das Wort zu einer Ansprache. Das deutsche Volk, so führte er aus, habe den Nachweis erbracht, daß es die Mahnung des Führers verstanden hat. Die Stimme des Volkes habe gesiegt, der deutsche Mensch hat sich wieder zu seinem Vaterlande gefunden. Adolf Hitler trete nun im Namen seines Volkes vor die Welt und bleibe die Hand des Friedens. Wir hätten die Überzeugung, daß das Werk gelingen werde. Mit ihm wollten wir die Volksgemeinschaft bauen. Der Weg, den Deutschland geht, sei schwer, aber getrost könnten wir alle dem Führer folgen. Nach einem dreimaligen Sieg Gott auf den Führer schloß die Kundgebung mit dem Horst-Wessel-Liede. — Es wird bei solchen Veranstaltungen, die in den Abendstunden stattfinden, das Fehlen einer Machtbelichtung recht empfunden.

Dresden. Auch in diesem Jahre werden die wohlweise gängigen Fahrkarten für den Dampfer der Sächs.-Böh. Dampfschiffahrt A.G. und den staatlichen Kraftomnibus ausgegeben. Die wohlweise Benutzung dieser Rückfahrtkarten erstreckt sich nicht nur auf alle Haltestellen zwischen Dresden und Meißen, sondern auch auf Haltestellen der polnischen Dresdner und Bad Schandau bestehenden Verbindungen beider Verwaltungen.

Dresden. Generalleutnant a. D. Löblich kann am 1. April sein 85-jähriges Militärdienstjubiläum begehen. Er trat am 1. April 1871 als Arztagent beim Feld-Art.-Reg. 12 ein. Von

1898 bis 1901 war er Vorstand des Artilleriedepots Dresden und Artillerieoffizier vom Platz. Im Jahre 1908 wurde er unter Ernennung zum Generalleutnant zur Disposition gestellt. Generalleutnant Löblich ist 87 Jahre alt. — Generalmajor a. D. Franck begeht am 1. April seinen 75. Geburtstag. Er war 1910 Kommandeur des Inf.-Regts. 178 in Kamenz und 1912 Landwehrinspekteur in Plauen. Am Weltkrieg nahm er teil als Regimentskommandeur in Frankreich und später als Brigadekommandeur in Russland. Er wurde siebenmal verwundet und verlor auf dem linken Ohr das Gehör vollständig. Generalmajor Franck befindet sich noch immer als erfolgreicher Meisterschäfer betätigt.

Aloisje. Am Dienstag nachmittag wurde auf der Staatsstraße nach Lausa ein 26 Jahre alter Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren und schwer verletzt. Der Verunglückte verschwand bereits auf dem Transport ins Krankenhaus. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Bischofswerda. Die Privilegierte Schängelgesellschaft Bischofswerda begebt im nächsten Jahr die Feier ihres 350-jährigen Bestehens. Das Jubiläum soll unter Teilnahme der umliegenden Schängelgesellschaften begangen werden. Der älteste Schäfer der Gesellschaft ist der 85-jährige Ehrenkommandant Ernst Bauer, der sich noch immer als erfolgreicher Meisterschäfer betätigt.

Leipzig. Seit Sonnabend, 28. März, wird der in Leipzig-Leutzsch, Schlageterstraße 39, bei seinen Eltern wohnende 11-jährige Schüler der 57. Volksschule, Paul Gerhard Kramer, vermisst. Er ist am genannten Tage gegen 18 Uhr in Begleitung eines Mannes gesehen worden. Sie gingen gemeinsam die Straße Am langen Felde entlang nach der Merseburger Straße zu. Seitdem ist der Vermisste nicht wieder gesehen worden.

Leipzig. Der jüdische Rauchwarenhändler Sonnenschein von der Firma D. Sonnenschein, Pelzkonservenfabrik, Leipzig C 1, Grimmaische Straße 20, ist unter Hinterlassung von Schulden plötzlich ins Ausland geflüchtet. Die ehemaligen Praktiken der Firma haben wiederholt die Gerichte beschäftigt. Sonnenschein ist wegen unlauteren Wettkampfes erst kürzlich in Königsberg zu 500 RM. Geldstrafe verurteilt worden. Im Dezember v. J. erging ein Auswanderungsbefehl aus dem Deutschen Reich gegen ihn, wogegen Sonnenschein Protest einlegte. Er hat den Ausgang des Verfahrens nicht abgewartet, sondern ist über die Grenze geflüchtet. Sonnenschein ist, ebenso wie sein Bruder David Sonnenschein, aus Galizien zugewandert und besitzt nicht die deutsche Staatsangehörigkeit.

### Wettervorhersage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden

für Donnerstag:

Mäßige, teils frische, vorübergehend auf Südwest drehende, sonst westliche Winde. Meist stärkere Bewölkung. Regenfälle. Weiterhin recht mild.

## „Die Friedensverträge wunschlich“

Eine Mahnung des Senators Collaum

On der radikalsozialistischen Pariser „République“ beschäftigt sich der ehemalige französische Ministerpräsident und Vorsitzende des Finanzausschusses des Senats, Josef Collaum, mit Zukunftsvorlagen. Er macht sich dabei die Aussagen des englischen Außenministers Eden zu eigen, wonach Frankreich die noch ungeklärte deutsch-französische Frage mit Unvoreingenommenheit und ohne Entherrigkeit in Angriff nehmen müsse. Collaum macht das wirtschaftliche Elend in erster Linie für alle Streitigkeiten verantwortlich und fordert deshalb zu einer wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenarbeit der europäischen Völker auf. Frankreich müsse unbedingt zur Herstellung einer solchen Solidarität gelegentlich der Verhandlungen beitragen, die zweifellos nach der Beseitigung der augenblicklichen politischen Schwierigkeiten aufgenommen werden müssten.

Es sei selbstverständlich, daß die aus solchen Verhandlungen hervorgehenden Abkommen nur zwischen vollkommen gleichberechtigten Völkern abgeschlossen werden könnten. Ein offener Geist und ein weiter Blick seien dazu notwendig. Vor allen Dingen aber müßten diejenigen, die Frankreich regieren, sich darüber klar werden, daß die Friedensverträge wunschlich seien; sie seien zum größten Teil zusammengebrochen, und die Mauern dieses Gebäudes von Versailles seien auf Frankreich gestürzt, weil es hartnäckig darauf bestanden habe, sich ängstlich hinter einem Bau zu schützen, dessen notgedrungenen Zusammenbruch es nicht mehrhaben wollte.

## Zusammenarbeit Nanking—Moskau?

Das sowjetrussische Militärbündnis mit der Außenmongolei.

Tokio, 1. April.

Die ganze japanische Presse bezeichnet den nunmehr erfolgten Abschluß des Militärbündnisses zwischen der Sowjetunion und der Außenmongolei als einen Vorgang von größter internationaler Bedeutung. Japan werde besonders in Mandchukuo treffen, das die engsten Beziehungen zur Außenmongolei unterhalte. Besondere Beachtung findet das Verhalten Nankings, das anscheinend gegen die tatsächliche Besitzerregierung der Außenmongolei durch die Sowjets nichts einzuhören habe.

Nanking habe seinerzeit wegen Mandchukuo Klage beim Völkerbund eingerichtet. Es habe Mandchukuo bis heute auch noch nicht anerkannt. Die Presse glaubt, daraus schließen zu können, daß Nanking im geheimen im Einverständnis mit Moskau handele, und daß Nanking sich der Front gegen Japan angeschlossen habe.

## Die rote Wehr in Fernost

Mit wachsender Sorge werden in japanischen Kreisen die beunruhigenden Rückwirkungen des französisch-sowjet-russischen Paktes auf die Lage im Fernen Osten verfolgt. Japanischen Nachrichten zufolge hat die kommunistische Propaganda in Ostasien und vor allem in Shanghai seit dem Abschluß dieses Paktes einen geradezu aufsehenerregenden Umsatz angenommen. Den Nachrichten zufolge soll in der französischen Niederlassung in Shanghai die Zentrale der kommunistischen Aktivisten ihren Sitz haben.

Man weist darauf hin, daß rote chinesische Elemente im Einvernehmen mit Sowjetagenten mehrere blutige Streiks und andere Kundgebungen angezettelt hätten. So sollen die Unruhen, die sich kürzlich im Universitätsviertel ereigneten, wobei von Seiten der Studenten ein Polizeihauptmann erschossen und zwei Polizisten verwundet wurden, auf kommunistische Machenschaften zurückzuführen sein.

## Japaner verschlagnahmen Sowjet-dampfer

Die Beschiebung und 345 Fahrgäste verhaftet

Nach einer Meldung der Telegraphenagentur der Sowjetunion aus Tokio ist es zwischen Sowjetrussland und Japan zu einem neuen ersten Zwischenfall gekommen. Nach Moskauer Darstellung sind zwei sowjetrussische Dampfer, die mit 345 Fahrgästen von Petropawlowsk auf Kamtschatka nach Wladiwostok unterwegs waren, von den Japanern verschlagnahmt worden. Einer der beiden Dampfer war in schweren Sturm geraten und einen erheblichen Brennstoffverlust erlitten, daß auf seine Hilfslinie ein zweiter Dampfer mit Kohlen entstand wurde. Auf offener See sei jedoch das Kohlen unmöglich gewesen, deshalb habe man sich um die Genehmigung zum Anlaufen eines japanischen Hafens bemüht. Diese sei angeblich auch vom Japanischen Generalkonsul in Wladiwostok erteilt worden, jedoch seien dann die beiden Schiffe von den japanischen Behörden im Hafen Minamai unter der Anschuldigung verschlagnahmt worden, ihre Beschiebungen hätten Spionage geübt. Die Kapitäne der beiden Schiffe seien verhaftet und nach Komori gebracht worden.

Der sowjetrussische Botschafter in Tokio hat gegen die Beschlagnahme der Schiffe protestiert und ihre Freigabe verlangt. Von japanischer Seite wurde darauf hingewiesen, daß es sich bei Minamai um einen geschlossenen Hafen handelt, daß die Sowjetrussen die Bestimmungen für die besetzten Zonen verletzt hätten und daß die Kapitäne, die Beschiebung der Schiffe und die 345 Fahrgäste als verhaftet gelassen.

## rote Heze in Ungarn

34 jüdische Jungkommunisten verhaftet.

Budapest, 1. April.

19 jüdische Schüler und 15 Schülerinnen der Budapester jüdischen Bürger- und des jüdischen Mädchen-gymnasiums wurden wegen kommunistischer Unruhen verhaftet. Das Verhör ergab, daß sie einer weitverzweigten Organisation der Jungkommunisten angehörten. Ein Führer, der Sohn eines der Polizei bekannten jüdischen Kommunisten, hatte auf Anweisung aus Moskau die Budapester Jungkommunisten organisiert. In der letzten Zeit machten die jüdischen Schüler offen für die kommunistische Idee Propaganda. Zahlreiche aus Moskau stammende Propagandisten und Bücher wurden bei ihnen gefunden.

## Die Besprechung der Militärs

### Meinungsverschiedenheiten im englischen Kabinett?

Die geplanten Besprechungen zwischen den Generalstäben Englands, Frankreichs und Belgien werden in den englischen Blättern eingehend erörtert. Da den Regierungskreisen nahestehende Blätter betonen wiederum, daß die Besprechungen keinerlei neue politische Bindungen für England mit sich bringen würden und daß man ihnen angeblich ihres streng umgrenzten Charakters keine allzu große Bedeutung beimessen dürfe. Alle übrigen Blätter greifen den Plan, diese militärischen Verhandlungen durchzuführen, in mehr oder weniger scharfer Weise an.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Times“ meldet, daß aus der letzten Ministerbesprechung einige Sorgeln darüber ausgedrückt worden sei, die Verhandlungen der Generalstäbe könnten einen zu großen Umfang annehmen. Um diese Gefahren zu vermeiden, habe man vorgeschlagen, eine Tagesordnung aufzustellen, an die die Vertreter des britischen Generalstabes streng gebunden sein würden. Sie würden angewiesen werden, die Grenzen der Tagesordnung selbst in den ersten Besprechungen nicht zu überschreiten und alle Fragen dem Kabinett zur Entscheidung vorzulegen. Wie verlaute, sei diesen Grundsätzen allgemein zugestimmt worden.

Der politische Mitarbeiter der „Daily Telegraph“ schreibt, angesichts der öffentlichen Meinung im Parlament und im englischen Volk werde die Regierung bei der Festlegung des Zeitpunktes und des genauen Umganges der Besprechungen keine unnötige Hoffnung entwickeln. Der diplomatische Mitarbeiter des Blattes will dagegen bereits wissen, daß die Besprechungen wahrscheinlich schon in der nächsten Woche in Paris beginnen würden. Die Stabsbesprechungen seien lediglich eine Vorsichtsmaßnahme, denn man stimme

leicht allgemein überein, daß die Anwesenheit deutscher Streitkräfte im Rheinlande keine Kriegsdrohung darstelle.

Der diplomatische Berichterstatter der „Morning Post“ meint, die Bedeutung der Stabsbesprechungen sei großenteils „symbolisch“, da die Wahrscheinlichkeit eines deutschen Angriffes (!) während der „Zwischenperiode“ nicht sehr groß sei.

Die Oppositionsblätter „Daily Herald“ und „News Chronicle“ melden, daß im Kabinett beträchtliche Meinungsverschiedenheiten über die Generalstabsbesprechungen bestehen. „Daily Herald“ schreibt, daß die drei Minister der Simon-Liberalen, Sir John Simon, Brown, und Sir Godfred Collins, den geplanten Besprechungen sehr kritisch gegenüberstehen. Sie seien der Ansicht, daß die Verhandlungen in der gegenwärtigen Lage außerordentlich herausfordernd und gefährlich wären. Diese Ansicht werde von Lord Hallisham unterstützt, der gegen jede weiteren Verpflichtungen in Europa sei. Die Haltung des Handelsministers Runciman sei schwankend.

„News Chronicle“ schreibt, ein Teil der Minister sei für Austritt der Besprechungen bis nach den französischen Wahlen. Die Unterhausabgeordneten würden von ihrer Wahlversammlung mit Protestbriefen gegen militärische Verhandlungen mit Frankreich überschwemmt. Gleichzeitig meldet das Blatt, die britische Regierung werde wahrscheinlich weitere Schritte unternehmen, um einen Erfolg des italienischen Vorgehens in Abessinien zu verhindern.

Das Rothermere-Blatt „Daily Mail“ geht so weit, von der Gefahr einer Kabinettsskrise infolge der Meinungsverschiedenheiten über die Stabsverhandlungen zu sprechen. Die meisten Minister seien der Ansicht, daß die militärischen Verhandlungen die Auswirkungen auf erfolgreiche Verhandlungen mit Deutschland schädigen würden.

## „Hindenburg“ auf Südamerikafahrt

Das Luftschiff mit 36 Fahrgästen gestartet

Kurs über Holland—England. — Begegnung mit dem AdF-Dampfer „Oceana“

Friedrichshafen, 1. April. Das Luftschiff „Hindenburg“ ist Dienstag früh 5.28 Uhr unter Führung von Kapitän Lehmann zu seiner ersten Südamerikafahrt gestartet.

55 Tonnen Betriebsstoff, ausreichend für 120 Flugstunden, 50 Kilogramm Post, 2½ Tonnen Proviant, 1500 Kilogramm Fracht, darunter ein Auto, waren an Bord geschafft worden. Nach 4 Uhr trafen Beladung und Fahrgäste in der Halle ein. Die Zollbeamten genügten ihrer Pflicht. 36 Fahrgäste erledigten die notwendigen Formalitäten und bestiegen durch das Halbreep das Luftschiff. Es sind außer Presse- und Regierungsvorstellern Angehörige verschiedener Nationen, Brasilianer, Holländer, Franzosen, Nordamerikaner und Österreicher, an Bord. Professor Dr. Dietmann aus München, der Berater des Luftschiffbaues Zeppelin in Funkpeilangelegenheiten, Direktor Bronsky, von der Luft Hansa, Gräfin Waldsee, Baronin Leitner, Commander Beck von der amerikanischen Marine, der schon verschiedene Fahrten im neuen Luftschiff mitgemacht hat, nehmen an der Fahrt ebenfalls teil.

Nachdem die Fahrgäste das Luftschiff bestiegen hatten, wurde es aus seiner Verankerung gelöst, und die Mannschaft nahm ihre Blöße an den Tauen ein. Kapitän Lehmann empfing noch die letzten Wettermeldungen und bestieg darauf die Führergondel. Der Kommandant des „Graf Zeppelin“, Kapitän von Schiller, erschien ebenfalls, um Abschied zu nehmen und beim Start anwesend zu sein. Aus den Fenstern des Fahrgastraums blickten vergnügt die Fahrgäste und wechselten leichte Abschiedsworte mit ihren Angehörigen. 5.20 Uhr gab Kommandant Sami von der Führergondel aus das Kommando zur Ausfahrt. Das Schiff verließ am Untermast seine Halle durch das östliche Tor. Die Scheinwerfer beleuchteten den riesigen Silberleib. Das Schiff wurde in die Windrichtung gedreht und aus der Verankerung am Mast gelöst. Nach dem Kommando „Luftschiff hoch“ erhob sich 5.28 Uhr unter Hochrufen und Lärchen schwenken der Luftschiff. Nach einer Rundfahrt über der Stadt verließ das Luftschiff in nördlicher Richtung das Gelände und zog stolz seine Bahn, um überall, wo Menschen leben, zu läufen, daß Deutschland lebt und an solchen Werken des Friedens schafft.

Das Luftschiff „Hindenburg“ nahm den Weg rheinabwärts über Holland, den Kanal und den Golf von Biscaya, da bisher die französische Überfluggenehmigung nicht erteilt wurde. Durch den Umweg wird sich die Ankunft des Luftschiffes in Südamerika um einige Stunden verzögern.

## Leben England

Das Luftschiff kam, nachdem es kurz nach 15 Uhr die englische Hafenstadt Folkestone überflogen hatte und um 15.15 Uhr von Dover aus gesichtet worden war, um 16.15 Uhr auf der Höhe von Eastbourne in Sicht. Schäkun-

weise befand sich das Luftschiff in etwa 200 Meter Höhe. Überall eilten die Engländer zu Plätzen, von denen aus das Luftschiff gut zu bewundern war.

Große Anerkennung zollt die „Birmingham Post“ anlässlich der ersten Atlantikreise des „G. Hindenburg“, dem deutschen Luftschiffbau. In seinem Beitrag schreibt das Blatt, eine Nation nach der anderen habe den Bau von starken Luftschiffen ausgegeben. Deutschland allein habe niemals geschwankt, und es sei hierzu auch berechtigt; denn mit einem Uhrwerk vergleichbaren Regelmäßigkeit sei Jahr für Jahr der „Graf Zeppelin“ gestlogen, und die Regelmäßigkeit seiner Leistung bedeute einen wirklichen Erfolg.

## französische Resignation

Der Start des neuen Luftschiffes „Hindenburg“ nach Südamerika veranlaßt den „Paris Midi“ zu der resignierten Feststellung, daß Deutschland in dem gleichen Augenblick, wo die französische Südamerikafahrt an Bord eines Postluftschiffes über den Atlantik schwimme, weil die französischen Linien nicht über das nötige Material verfügen — die neuen französischen viermotorigen Flugboote mußten wegen technischer Fehler im Hafen zurückgehalten werden — sein neues Riesenluftschiff nach Brasilien schließe. „Nach dem „Graf Zeppelin“, der während der letzten Jahre ohne große Zwischenfälle den Südatlantik überflogen hat, führt der „Hindenburg“ nun eine Propagandaarbeit weiter, in der wir — die Franzosen — uns unserem Konkurrenten unterlegen zeigen.“

## Begeisterung in Holland

Die Niederländische Presse widmet der ersten Südamerikafahrt des Luftschiffes „G. Hindenburg“ allergrößte Beachtung. Ein Teil der Blätter veröffentlicht ausführliche Sonderberichte; besonders eingehend wird der Flug über das niederländische Gebiet geschildert. In Rotterdam und Den Haag haben Tausende das Luftschiff, dessen Erscheinung unter der Bevölkerung größten Jubel ausgelöst.

Wie die Deutsche Presse mitteilt, stand das Luftschiff „G. Hindenburg“ am Dienstag um 18.40 Uhr MEG etwa sieben Seemeilen nördlich der Insel Guernsey im westlichen Teil des englischen Kanals.

## „Hindenburg“ begegnet „Oceana“

An Bord des „Hindenburg“, 1. April. Nach genau 12-stündiger Fahrt haben wir zwischen der Insel Wight und Bournemouth den AdF-Dampfer „Oceana“ getroffen, der mit 600 Urlaubern von Madeira kommt. Die Begegnung wurde auf beiden Seiten mit großer Begeisterung aufgenommen. Die AdF-Urlauber grüßten uns mit Tücher-schwenken und Dipsen der Fähnen, während wir mit Sirenen antworteten. Auf dem Funkwege wurden herzliche Grüße ausgetauscht.

## Englands Flottenaufstellung

Gewaltiges Bauprogramm für 1936.

London, 1. April.

Die englische Regierung wird nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ bis zum Jahresende folgende Kriegsschiffe in Auftrag geben: 2 Großkampfschiffe, 5 Kreuzer, 1 Flugzeugträger, mindestens 12 Zerstörer und eine noch unbekannte Zahl von U-Booten und Schaluppen. Diese gewaltigen Aufträge ergeben das größte Flottenbauprogramm, das England seit dem Weltkrieg aufgestellt hat. Drei weitere Kreuzer werden voraussichtlich im Sommer 1937 in Auftrag gegeben werden. Die genannten Schiffe umfassen eine Gesamttonnage von 175 000 Tonnen. Die Kosten belaufen sich auf rund 35 Millionen Pfund.

Im Rahmen des neuen Gesamtprogramms der englischen Flotte sollen die genannten Aufträge jedoch nur

den ersten Abschnitt dar. Das Jün-Jahres-Programm sieht den Bau von 25 neuen Kreuzern und einer großen Zahl von Großkampfschiffen, Zerstörern, Schaluppen und U-Booten vor.

Großbaumaßnahmen durch die Pimpfe. Von Wahlkämpfen und Wahlhandlung mit ihrem in der Weltgeschichte einmaligen Bezugspunkt einer geistigen Nation zu ihrem Wahlkämpfer sind als Neuerlichkeiten recht zahlreiche Wahlplakate an Häusern und Bäumen zurückgeblieben. Sie haben ihre Schuldigkeit getan, und man muß nun daran gehen, sie zu entfernen. Einen empfehlenswerten Weg hierzu hat man in Leipzig beschritten. Dort sind jetzt in eifriger, freudiger Arbeit ausgerüstet mit Muttens Rückenschürze, Schrubber und Küchenmesser die Pimpfe dabei, mit Hilfe von viel Wasser das Stadtbild von den erledigten Plakaten zu befreien.

## Sächsische Nachrichten

**Erzeugungsschicht in der Praxis.** Welche gewaltigen Erfolge die deutsche landwirtschaftliche Erzeugungsschicht in der Praxis erbringen wird, ist jetzt für den schlesischen Bezirk errechnet worden. Nach Angabe des Landesarbeitsamtes Schlesien waren bisher 67 000 Landarbeiter dort mit Landesfunktionsarbeiten beschäftigt. Dazu kommt noch die Tätigkeit des Arbeitsdienstes, der im Jahresdurchschnitt etwa 20 000 Mann in Schlesien stationiert hat. Durch die so durchgeföhrten Landesfunktionsarbeiten wie Dränage, Meliorationen, Hochwasserschutz u. a. werden im allgemeinen mindestens 8 bis 10 Jentner Getreide je Hektar mehr geerntet. Bei Zugrundelegung dieser Ziffer und des in Schlesien zu bearbeitenden Landes ergibt sich die statliche Summe von 8 bis 10 Millionen Jentnern Getreide-Mehrernte für dieses Gebiet sowie ein Mehrertrag von rund 28 Millionen Jentnern Heu. Nach den praktischen Erfahrungen ergeben bei normaler Biethqualität 20 Jentner Heu einen Jentner Butter. Es werden also allein in Schlesien nach Abschluss der Arbeiten rund 1.4 Millionen Jentner Butter mehr erzeugt werden können.

**Dresden.** Musikdirektor Feiereis kommt zurück. Obermusikmeister Weichselgärtner vom Infanterie-Regiment 10 ist unter dem 1. April 1936 zum Infanterie-Regiment 81 nach Frankfurt a. M. versetzt worden. Er stand seit dem 1. Oktober 1933 an der Spitze des Musikkorps des III. G.-R. 10, das später zum Musikorps des Regiments wurde. An seine Stelle tritt Musikdirektor Feiereis, bisher beim Infanterie-Regiment 48 in Neustrelitz. Feiereis ist vielen Dresdenern als ehemaliger Musikkmeister des 2. Grenadierregiments 101 bekannt.

**Dresden.** Zwei Verlechte durch Eindruck. In der Nacht zum Dienstag trug sich in der Residenzstraße an der Einmündung des Bogesenweges ein schwerer Zusammenstoß zwischen einer Kraftraden der Wehrmacht und einem Kraftradfahrer zu. Der Kraftradfahrer, der ohne Verminderung seiner Fahrtgeschwindigkeit aus der Nebenstraße kam, versuchte, nach rechts auszuweichen, wurde aber von dem Wagen erfaßt. Der Kraftradfahrer und seine Begleiterin, die sich vor kurzer Zeit flüchtig kennengelernt hatten und sich auf ihrer ersten Ausfahrt befreiten, stürzten; hierbei wurde dem Mädchen der linke Fuß zertrümmt. Beide wurden aufnahme im Krankenhaus. Der Unfall sollte eine ernste Wohnung an alle Kraftradfahrer sein. Insbesondere gilt die Mahnung jungen Mädchen, die sich gern zu Vergnügungsfahrten auf Krafträder mitnehmen lassen, bedenken meist rücksichtslos gefahren wird. Der Fahrer will durch seine Fahrweise gewöhnlich bei seiner Begleiterin Eindruck erwecken. Es sollte schon von sich aus jedes Mädchen ablehnen, sich an einer Kraftradfahrt zu beteiligen, wenn ihm weder der Fahrer noch dessen Fahrweise bekannt sind. Auch den Eltern erscheint hieraus die ernste Pflicht, ihre Tochter rechtzeitig entsprechend aufzuläutern.

**Radeberg.** Durch die Schuld eines Fußgängers. Auf der Straße nach Wachau geriet ein mit vier Personen belegter Kraftrad aus Wallroda ins Schleudern und prallte gegen einen Straßenbaum. Der Wagen überprüft sich. Die Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert. Eine Frau und ein Kind erlitten so schwere Verletzungen, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Die Schuld an dem Unfall trägt ein Fußgänger, der kurz vor dem Wagen die Straße überqueren wollte; er wurde von dem Wagen gestreift und erlitt einen Schlußbeinbruch.

**Bischofswerda.** 85-jähriger Meisterschüler. Die privilegierte Schuhgesellschaft begeht im nächsten Jahr die Feier ihres 350-jährigen Bestehens. Das Jubiläum soll unter Teilnahme der umliegenden Schuhgesellschaften begangen werden. Der älteste Schuh der Gesellschaft ist der fünfundachtzigjährige Ehrenkommandant Ernst Bauer, der sich noch immer als erfolgreicher Meisterschüler betätigt.

**Leipzig.** Eine Tochter, die schwer verletzt. Am Lindenauer Markt wurde die 78 Jahre alte Maria Renner von einem Personenkraftwagen angefahren und erlitt einen tödlichen Schädelbruch. — Am Thomaskirchhof fuhr ein auswärtiger Personenkraftwagen über den Bürgersteig in das Schaufenster einer Kraftradenhandlung. Vier Personen, die am Schaufenster standen, wurden von dem Kraftrad angefahren und zum Teil schwer verletzt; alle vier mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.

**Leipzig.** Jüdischer Rassehändler. Wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre wurde der Jude Ernst Sommerfeld zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Zwei Monate der Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet.

**Leisnig.** Zuchthäusler Stumpf noch einmal entkommen. Vor einigen Tagen war der Zuchthäusler Karl Stumpf aus dem bishörigen Krankenhaus geflüchtet und mit einem in Mühlen gestohlenen Kraftrad entkommen. Durch das vorzügliche Zusammenarbeiten aller Polizeifamilien war es gelungen, den Flüchtling in Annaberg zu stellen. Leider gelang es dem Zuchthäusler noch einmal, unter Zurücklassung des gestohlenen Kraftrades zu entkommen. Man nimmt an, daß er über die Grenze gegangen ist.

**Chemnitz.** Der Zwillingsschüler tödlich verunglückt. Als die beiden achtjährigen Söhne der Familie Kunze in der Limbacher Straße einem Straßenbahngang nachließen, wurde einer der beiden von einem Kraftrad überfahren und so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus starb.

**Mittweida.** Folgen schwerer Beleidigung. Während einer nächtlichen Fahrt muhte ein Kraftradfahrer seinen Wagen infolge einer Betriebsstörung zum Halt bringen. Um beim Suchen nach der Störung besser sehen zu können, erbat er sich von einem Radfahrer eine Kurbellampe und stellte diese neben dem Fahrer auf den Boden. Nach einiger Zeit erfolgte eine Explosion. Aus dem Sitz schlug eine Stielstange, durch die der Fahrer an der rechten Hand Brandwunden erlitt. Der Wagen brannte vollständig aus.

**Die sächsischen Banknoten werden ungültig — Umtausch bis 2. Juli**

Wie bereits berichtet worden ist, verlieren die noch im Umlauf befindlichen sächsischen Banknoten von 100 und 50 Pf. ab 2. April 1936 ihre Eigenschaft als Zahlungsmittel. Bis zum 2. Juli können sie noch bei den Banken eingelöst werden.

## Neuregelung der Familienunterstützung für die einberufenen Wehr- und Arbeitsdienstpflichtigen

Amtlich wird mitgeteilt:

Die Unterstützung der Angehörigen der einberufenen Wehr- und Arbeitsdienstpflichtigen ist durch das am 1. April d. J. in Kraft tretende Familienunterstützungsgesetz vom 30. März 1936 nebst Familienunterstützungsvorschriften und Durchführungserlass des Reichsministers des Innern und des Reichsfinanzministers neu geregelt worden.

Das neue Gesetz ordnet das Aufgabengebiet für den gesamten Personentyp einheitlich. Es besiegelt die unterschiedliche Regelung für die Angehörigen der zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht einberufenen Wehr- und der einberufenen Arbeitsdienstpflichtigen einerseits (Unterstützung bisher durch die Stadt und Landkreise), der zu kurzfristiger Ausbildung oder zu Übungen der Wehrmacht einberufenen Wehr- und Arbeitsdienstpflichtigen andererseits (Unterstützung bisher durch die Arbeitsämter).

Die gesamte Familienunterstützung wird nunmehr durch die Stadt- und Landkreise als übertragene staatliche Aufgabe durchgeführt.

Die zur engeren Familie des Einberufenen gehörenden Angehörigen (Chefrau, die ehelichen oder für ehelich erklärt und die vor Aushändigung des Gestellungsbescheids an Kindes statt angenommenen Kinder des Einberufenen, ferne die mit der Chefrau zusammenlebenden Stiefkinder des Einberufenen) sind ohne weiteres unterstützungsberechtigt, soweit ihr notwendiger Lebensbedarf während der Dauer der Einberufung nicht oder nicht ausreichend gedeckt ist.

Für eine zweite Gruppe von Angehörigen ist die Unterstützungsberichtigung von der weiteren Voraussetzung ab-

hängig, daß der Einberufene bis zur Aushändigung des Gestellungsbescheids ganz oder zu einem wesentlichen Teil der Ernährer gewesen ist. Diese Voraussetzung ist nach dem Durchführungserlass dann als erfüllt anzusehen, wenn der Einberufene während des letzten halben Jahres vor der Aushändigung des Gestellungsbescheids insgesamt mindestens die Hälfte der tatsächlich aufgewandten Kosten des Lebensunterhalts des Angehörigen aus eigenen Mitteln und Kräften getragen hat. Zu dieser zweiten Gruppe gehören folgende Angehörige:

1. Die schuldblos geschiedene Chefrau, der der Einberufene nach § 1578 des Bürgerlichen Gesetzbuches Unterhalt zu gewähren verpflichtet ist;

2. Enkel, Pflegekinder und die nicht mit der Chefrau des Einberufenen zusammenlebenden Stiefkinder;

3. uneheliche Kinder, wenn der Einberufene seine Vaterschaft nach § 1718 des Bürgerlichen Gesetzbuches anerkannt hat, oder wenn seine Unterhaltpflicht in einem vollstrekbaren Titel festgestellt ist;

4. Verwandte der aufsteigenden Linie (Eltern, Großeltern usw.);

5. Adoptiveltern, wenn sie den Einberufenen vor der Aushändigung des Gestellungsbescheids an Kindes statt angenommen haben, Stiefeltern und Pflegeeltern.

Die Familienunterstützung ist auch nach dem neuen Gesetz von den Unterstützten nicht zurückzustellen. Die Unterstützungsgrundlage entspricht im wesentlichen den Grundlagen, nach denen die von den Stadt- und Landkreisen bisher durchgeführte Familienunterstützung zu bemessen war.

### Zunahme des Geburtenüberschusses in Sachsen

Im Jahr 1935 wurden in Sachsen 54 162 Eheschließungen gezählt gegen 63 128 im Jahr 1934, 50 000 im Jahr 1933 und 38 574 im Jahr 1932. 1935 lag infolge der Heiratssteigerung in den beiden vorausgegangenen Jahren, durch die naturgemäß eine Abnahme der Zahl der heiratsfähigen Personen eintrat, die Eheschließungszahl niedriger als 1934, aber immer noch um 15 588 höher als 1932.

Die Zahl der ehelich geborenen Kinder stellte sich 1935 auf 69 573 gegen 63 719 im Jahr 1934 und 46 938 im Jahr 1933; sie weist somit von 1934 zu 1935 eine Zunahme von 5 854 auf. Die Zahl der unehelich geborenen Kinder ging von 1934 zu 1935 von 11 374 auf 10 521, also um 853 zurück. Der Geburtenanstieg des Jahres 1934 erfuhr somit 1935 eine Verstärkung. Der Anteil der Geborenen an der Gesamtzahl der Geborenen weist eine rückläufige Bewegung auf. Unter 100 geborenen Kindern wurden 1931 3,86 v. h. und 1935 2,76 v. h. togeborene Kinder gezählt.

Die Zahl der Sterbefälle stellte sich 1935 auf 58 913 gegen 54 121 im Vorjahr; es ergibt sich also eine Zunahme um 4792. Im ersten Lebensjahr wurden 4318 Sterbefälle gegen 3929 im Vorjahr gezählt. Bezieht man die Zahl der Sterbefälle im ersten Lebensjahr auf 100 Lebendgeborene, so ergibt sich für 1935 eine Sterbeziffer von 5,36 gegen 5,66 im Vorjahr. Die Sterbeziffer von 5,37 ist die niedrigste in den Jahren 1934 und 1935; die bisher dank der Maßnahmen auf dem Gebiet der Kinderfürsorge und der Mütterberatung erreicht werden konnte.

Infolge des Anstieges der Geburtenzahlen hat der Geburtenüberschuss eine Erhöhung erfahren; er betrug 1935 21 181 gegen 20 972 im Vorjahr und 2975 im Jahr 1933.

**Unschärbarer Zusammenstoß.** An der Heerstraße in Berlin ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Postkraftwagen und einem Personenauto. Der Postkraftwagen befand sich auf der Fahrt von Berlin nach Spandau, das Personenauto in umgekehrter Richtung. Ancheinend wollte der Personenkraftwagen dem Postkraftwagen ausweichen. Bei dem Zusammenprall explodierte der Benzintank des Personenkraftwagens, der sofort in Flammen stand. Der Fahrer des Personenkraftwagens und die neben ihm sitzende Person sind bis zur Unkenntlichkeit verbrannt, die beiden Fahrgäste erlitten schwere Brandwunden. Sie wurden aus dem brennenden Wagen durch einen gerade in der Nähe befindlichen Kriminalbeamten und einen Droschkenchauffeur trog der großen Höhe und unter eigener Lebensgefahr herausgezogen.



Wegen kommunistischer Überfälle.  
Bau einer Wehrmauer im westlichen China in der Provinz Kansu. Vielfach werden jetzt in China derartige Schlagmäuer gegen die unverstreuenden kommunistischen Horden errichtet.

## Beim Bau der Reichsautobahn

Von Dresden aus über Muldenbrücke, das Saubachtal überquerend, führt die sächsische Westostverbindung der Reichsautobahn auf das Mulden- und Elzbachtal zu. Ueber 26 Kilometer lang ist der Reichsautobahnabschnitt der Bauabteilung Nossen, wozu man im Mai vorigen Jahres den ersten Spatenstich gelegt hatte. Auf einer Besichtigungsfahrt unter Leitung von Regierungsbauamtsleiter Schröter konnte man sich am Dienstag von den Fortschritten überzeugen, die inzwischen in diesem Bauabschnitt gemacht worden sind.

Fünf gewaltige Brückenbauten galt es so zu planen, daß sie in der Landschaft nicht als Fremdkörper empfunden werden. Von Osten kommend, wird die Reichsautobahn zunächst das Hirschberg-Tal auf einer mittelgroßen Brücke in Eisenkonstruktion überqueren. Die Brücksteine für die Verblendung der vier Pfeiler kommen aus Lausitzer Granitsteinbrüchen. Das zweite Brückenteil im Zuge dieser Teilstrecke wird das Tal der Freiberger Mulde überqueren. Bei einer Länge von 403 Metern wird diese Stahlbalkenbrücke der bisher größte Überführungsbau der sächsischen Autobahnen und einer der größten der Reichsautobahnen überhaupt sein. Wenn man bedenkt, daß zur Verblendung der Pfeiler 12.000 Quadratmeter Brückstein gebraucht werden, nimmt es kaum Wunder, daß die Weißnitzer Granitsteinbrüche, die das Material liefern müssen, bereits Mangel an Facharbeitern haben.

Der Bau der Nossener Teilstrecke hat bereits die erfreuliche Tatsache gezeitigt, daß der Nossener Bezirk fast gänzlich frei von Erwerbslosen ist, daß man die Arbeitsmänner von Chemnitz bis Freiberg von Arbeitskräften stark entlastet konnte und auch bereits Erwerbslose aus der Mittweidaer Gegend heranzieht. Ueberall klingt wieder das heile Lied der Arbeit weit in das Muldental hinaus.

Wohl die beste Lösung der Verschmelzung von Brücke und Landschaft stellt die Überführung der Großen Striegis in der Nähe von Berbersdorf dar. Ein einziger Pfeiler, der so weit steht, daß er den Durchblick auf das romantische Tal nicht verhindert, wird das 120 Meter lange Bauwerk stützen. Als der obere Leiter der Reichsautobahnen, Generalinspektor Todt, kürzlich den Bauabschnitt Nossen besichtigte, fand gerade die Bauausführung der Brücke über die Große Striegis seine besondere Anerkennung.

Fast in der dreifachen Länge wird sodann eine Brücke in vollkommenen Eisenkonstruktion das Tal der Kleinen Striegis überqueren. Ein hoher Kran reicht den auf Jahrhunderte hogen untergedrehten Neuköllonen die Bauteile. Auch hier wird nach einem klar durchdachten Arbeitsplan eifrig geschafft.

An der am weitesten westlich gelegenen Eisenbetonbrücke über das Krabachtal erhält man einen Einblick in die fünfte Brückenteile des Bauabschnittes. Ein unentwirrbarer Knäuel von Stahlseilen und Stäben macht vorläufig das ganze Bauwerk aus, das nach seiner Fertigstellung als moderner Eisenbetonbau in vier Öffnungen in 18 Metern Höhe das Tal überqueren wird.

Neben den fünf großen Autobahnbrücken müssen in dem verhältnismäßig wegefreien Bauabschnitt 20 Straßen, Forst- und Wirtschaftswägen unterführt und vier Eisenbahnlinien überschritten werden, so daß auf jedem Kilometer Autobahn ein Bauwerk entfällt. Sofern es die Witterung zuläßt, wird man Ende April auf der Autobahn mit der Ablage der 20 Zentimeter starken Betonschicht beginnen und auch in diesem Jahre noch einige Brücken mit der Betondecke belegen.

**Europas Eisenbahnverwaltungen tagen.** In Stuttgart tagt zur Zeit die Internationale Güterzugfahrplankonferenz. Es ist dies eine Vereinigung von 33 Eisenbahnverwaltungen fast aller europäischen Länder. Ihre Tätigkeit besteht in der Vereinbarung der wichtigsten internationalen Zugverbindungen des Güterverkehrs, im Austausch von Erfahrungen auf dem Gebiet des Güterzugbetriebes und insbesondere in der Herausgabe des Internationalen Güterkursbuches.

**Gerichtsaften von Einbrechern verbrannt.** Nachts drangen Einbrecher in die Gerichtsschreiberei des Justizpalastes in Rouen. Sie erbrachten mit einem Sauerstoffgebläse einen Stahlzank, aus dem sie 12.000 Franken entwendeten. Die Aten verbrannten sie an Ort und Stelle. Um jedes Aufsehen zu vermeiden, hatten sie die beiden Fenster des Bürozimmers mit Matratzen lichtsicher abgedichtet.

## Letzte Nachrichten

### Der "Phönix"-Standart

Wien, 1. April. Die tschechoslowakische Abordnung zur Beratung der Lage der Prager Zweigstätte der Versicherungsgesellschaft "Phönix" ist in Wien eingetroffen. Inzwischen steht die österreichische Wirtschaftspolizei die Untersuchung mit Nachdruck fort. Die Hauptbücher des "Phönix" wurden beschlagnahmt. Die Verhöre der Direktoren der Versicherungsgesellschaft wurden im Beisein des Polizeipräsidiums durchgeführt. Inzwischen ist eine weitere amtliche Verlautbarung über die Phönix-Angeslegenheit erschienen, mit der offenbar beabsichtigt wird, den zahlreichen Gerüchten entgegenzutreten, die von großen Unterschlagungen und Bestechungen wissen wollen. Diese Verlautbarung führt die eingetretenen finanziellen Schwierigkeiten auf den übergrößen Ausdehnungsdrang und einen ungewöhnlichen Werbeaufwand der Gesellschaft zurück, wobei zugegeben wird, daß diese Umstände nicht die erforderliche Beachtung der Aufsichtsbehörden gefunden hatten.

### Brannweinbrennerei im Judenpalast

London, 1. April. In Kalkutta wurde ein Prozeß gegen eine internationale Bande eröffnet, die sich der gesetzwidrigen Alkoholherstellung schuldig gemacht hatte. Die 38 Angeklagten sind beinahe ausschließlich Juden oder Armenier. Einer der Hauptangeklagten, David Ezekiel, ist spurlos verschwunden. Er behielt einen großartigen Palast in einer Vorstadt von Kalkutta. Bei einer Haussuchung stellte die Polizei fest, daß sich in dem Palast eine große moderne Destillation befand, die gewaltige Mengen verbotenen Alkohols erzeugte. Dieser Alkohol wurde nicht nur in Indien, sondern im ganzen Fernen Osten bis nach Singapore, China, und der Mandchurie, teilweise unter gefälschten Marken, als schottischer Whisky oder französischer Brandy verkauft. Die Bande hatte ihre Verkaufsstätte sogar bis Europa ausgedehnt. Bei Eröffnung des Prozesses erklärte der Richter, daß die Bande, deren Führer wohlbekannte Geschäftsmänner und Bürger von Kalkutta seien, ungeheure Gewinne gehabt habe. Der indische Staat habe durch ihre gesetzwidrigen Umtreibungen einen Verlust von Tausenden von Pfund erlitten.

### Zusammenstoß in Graz.

Schwere Schlägerei zwischen Soldaten und Schuhkorpsteilen. Wien, 31. März. Am Dienstagabend kam es in Graz zwischen Soldaten des Bundesheeres, die dem sogenannten Militär-

Affären-Korps zugewiesen sind, und Angehörigen des "Freiwilligen Schuhkorps — Österreichischer Heimatschutz" zu schweren Zusammenstößen.

Schon seit einigen Tagen herrschte unter den Soldaten der Garnison Graz große Missstimmung darüber, daß zahlreiche Soldaten entlassen und an ihrer Stelle Angehörige des Freiwilligen Schuhkorps in Dienst gestellt werden sollten. Nach einer Versammlung zogen nun am Dienstagabend demonstrierende Soldaten auf den Platz, wo sie mit Schuhkorpsteilen zusammenstießen. Bald schlossen sich den Soldaten auch Passanten an und es entwickelte sich eine allgemeine Schlägerei. Die Erregung steigerte sich immer mehr und die Menge brach auch in regierungseinfändliche Rufe aus. Erst nach Heranziehung größerer Polizeistärken gelang es, die Ruhe wiederherzustellen.

### Doch noch Strafausschub für Hauptmann!

Trenton, 1. April. Auf Antrag des Obmannes der Großgeschworenen, die das Geständnis von Paul Vendel untersuchten, gewohnt die Groß-Geschworenen Hauptmann einen Strafausschub von 48 Stunden.

Gouverneur Hoffmann gewährte dem Gangster Charles Zieg aus Philadelphia, der zusammen mit Hauptmann am Dienstag bingerichtet werden sollte, einen dreißigstündigen Strafausschub.

### Erfolge chinesischer Regierungstruppen gegen die Kommunisten.

Shanghai (Ostasiendienst des DVB), 31. März. Die gegen die kommunistischen Truppen aufgebotenen Regierungstruppen haben auf zwei Fronten bedeutende Erfolge zu verzeichnen.

Die in Stärke von etwa 25.000 Mann in die Provinz Schantung eingefallenen Kommunisten sind unter schweren Verlusten von den Regierungstruppen über den Gelben Fluß zurückgeschlagen worden. Sie sind damit wieder in die Provinz Schantung zurückgekehrt.

Im Süden haben die Regierungstruppen die Kommunisten aus der Provinz Jünnan, wo sie zwei Monate gehaust hatten, vertrieben. Die roten Truppen sind nunmehr wieder in die Provinz Kwangtung eingedrungen. Sie befinden sich gegenwärtig 150 Kilometer südwestlich von Aweiwang.

Der von den Kommunisten gefangen gehaltene Schweizer Missionar Burchart, der auf allen Märchen mitgeschleppt wird, ist damit nach genau 1½-jähriger Gefangenschaft an den Ausgangspunkt seines Lebensweges zurückgekehrt. Der Missionar ist am 20. März in der Nähe von Weining zum letzten Male geschenkt worden.

**Sie wollen nicht auf Deutsche schließen.**

London, 31. März. Der Sheriff von Norwich, Cozens-Hardy (der oberste Beamte der Grafschaft Norfolk), der Schwerhörig verlebt ist, erklärte am Dienstag in einer Rede, er würde lieber von seinem Posten als Sheriff und seinen anderen Amtsherrn zurücktreten, als auch nur ein Kindergewicht gegen einen Deutschen abzuwerfen. Nach seiner Ansicht glauben alle, daß Deutschland nicht fair behandelt worden sei. Es sei an der Zeit, die englischen Freunde jenseits des Kanals (die Franzosen) wissen zu lassen, daß es einige Engländer gebe, die nicht nach der französischen Peise hunger wollen.

Der frühere Sheriff von Norwich, Hauptmann Alice, der anschließend sprach, betonte, er billige die Ausführungen seines Vorgängers voll und ganz. Wie die übrigen Kriegsteilnehmer wünschten, nie wieder auf Deutsche zu schließen.

### Der "Temps" mahnt London.

Paris, 31. März. Angesichts der Haltung der öffentlichen Meinung in England rief der "Temps" einen Druck auf die englische Politik vor allem hinsichtlich der Generalstabbesprechungen aus. Das Blatt erklärt unter anderem, man bleibe in Paris bis zum Beweis des Gegenteils davon überzeugt, daß Eng-

land „seiner edelsten Überlieferung gelten“ restlos das gegebene Wort halten und sozial seine „Verpflichtungen“ erfüllen werde. Der "Temps" will dann unter Heranziehung von Sätzen aus der Londoner Erklärung des rechtlichen Locarnoabkommens vom 19. März nachweisen, daß die Verpflichtungen für die Generalstabbesprechungen nicht bestritten werden könnten. Das Blatt schließt mit der Erklärung, man sei erstaunt, daß nach allem, was die befragtesten Stimmen in London über die Besprechungen der Generalstäbe gefragt hätten, noch so leidenschaftliche Ausmauerungen und willkürliche Auslegung möglich seien, ebenso wie man etwas überdrüsiger sein könnte darüber, daß das Verpflichtungsschreiben der britischen Regierung, das durch das Abkommen vom 19. März offiziell angekündigt wurde, noch nicht in Paris und Brüssel eingegangen sei.

Auch das „Journal des Debats“ schlägt in die gleiche Kerbe.

### Reuter gegen Gerichte von einer englischen Kabinettsskrise.

London, 31. März. Wie Reuter an gut unterrichteter Stelle erfuhr, sind von einigen Blättern, so zum Beispiel dem "Star", wiedergegebenen Gerichte über bevorstehende Rücktritte von Kabinettmitgliedern völlig unbegründet.

Das Weißbuch über die Locarno-Vorschläge, so betont die Agentur weiter, sei ein Dokument des Kabinetts gewesen, für das das Gesamt-Kabinett die Verantwortung trage. Bei förmlichen Ministern herrliche Übereinstimmung, daß England in Bezug auf Locarno gewisse Verpflichtungen habe. Die Gegenstände, über die Meinungsverschiedenheiten bestehen, hingen mit den Generalstabbesprechungen zusammen, insbesondere hinsichtlich des Zeitpunktes, der Methode, des Verfahrens und des Umfanges dieser Besprechungen. Aus diesem Grunde sei man bestrebt, im gegenwärtigen Stadium vorzüglich vorzugehen, um ein befriedigendes Ergebnis und eine von allen Seiten gebilligte Entscheidung zu erzielen.

Einer der Hauptpunkte, über den zweifellos Einmütigkeit herrsche, sei der, daß das Kabinett eine genaue und vollständige politische Kontrolle über die Stabsbesprechungen ausüben und daß der Umfang dieser Besprechungen streng umgrenzt sein müsse. Trotz der beträchtlichen Meinungsverschiedenheiten unter den Abhängigen der Regierung über die sich aus dem Weißbuch ergebenen Fragen herrsche allgemeine Einstimmung über die Rücktrittsgerüchte, da man der Ansicht sei, daß sie den Zweck verfolgten, im Ausland eine für England nachteilige Wirkung hervorzurufen.

In einigen Regierungskreisen werde nachdrücklich erklärt, daß von gegnerischer Seite versucht werde, unter den Kabinettmitgliedern Uneinigkeit zu erwecken.

Reuter veröffentlicht diese Meldung unter der Überschrift:

„Keine Kabinettsskrise“.

### Rücktritt des Ministers ohne Geschäftsbereich in England.

London, 31. März. Der Minister ohne Geschäftsbereich Lord Custance Percy ist Dienstagabend zurückgetreten.

In seinem Rücktrittsschreiben an Ministerpräsident Baldwin erklärt er, bei seiner letzten Berufung im letzten Sommer habe man sicherlich aus dem neu geschaffenen Posten keine Dauerstellung machen wollen. Deshalb könne man nach seiner Ansicht auch nur schwer die Beibehaltung seines Amtes in einem weiteren Kalenderjahr rechtfertigen. Folglich bitte er um die Annahme des Rücktrittsbeschusses. In diesem Augenblick möchte er aber deutlich zum Ausdruck bringen, daß er mit der Außenpolitik der Regierung völlig übereinstimme.

In der kurzen Antwort sagt Ministerpräsident Baldwin, er habe den Brief Lord Percys mit diesem Bedauern erhalten, ein Bedauern, das von allen seinen Kollegen geteilt werde.

Hauptchriftsteller: Helly Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den geläufigen Textteil einschl. Bilderdienst, Stellvert.

Hauptkritik: Werner Kunisch, Altenberg, Verantwortlicher Anzeigenkolumnen Helly Jehne, Dippoldiswalde. D. II 36: 1182.

Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.

Zur Zeit ist Preissliste Nr. 4 gültig.

## Amtliche Bekanntmachung.

Zum Schutze der Saaten gegen Taubenfraß wird angeordnet, daß Tauben alljährlich während des Monats April und in der Zeit von Mitte September bis Mitte Oktober so zu halten sind, daß sie die bestellten Felder und Gärten nicht aufsuchen können. Ausgenommen hiervon sind die Mäusebefallen im Sinne des Gesetzes vom 28. Mai 1894.

Zämberhandlungen werden auf Grund von § 25 des Sachsischen Forst- und Feldstrafgesetzes bestraft.

Dippoldiswalde, am 31. 3. 1936.

Der Bürgermeister.

J. V. Werner.



### Grauen-Berein

Morgen Donnerstag

Café Hahn

Gebr., gut erhalten

Kinderwagen

zu verkaufen

Klemm, Altenberger Str. 2291

mit Abkommen- und hohen

Mitschleppungs-Nachweisen und

sprungfähige Herdbuchkalben

sollte billig zum Verkauf u. Tausch

auf Schätzpreis.

Richard Herrlein,

Ober-Colmnitz,

Herrnstr. Amt Altenberg 42

Ein neues  
Fahrrad?

Ja!

Abernur

Miele

Otto Schmidt, Dippoldiswalde

Richard Hermann, Oelsa

Oswin Niemann, Löbau

### Zur Konfirmation

Gesangbücher \* Fällfederhalter

Geschenkbücher \* Briefpapiere

Konfirmationskarten

Baum Quase

Buch- und Papierhandlung

Bornhaus Dippoldiswalde

## Geschäftsübergabe und -empfehlung

Unter dem heutigen Tage haben wir die Bewirtschaftung unseres

### Gasthof Roter Hirsch

Dippoldiswalde

an Herrn Gimpel und Frau übertragen. Es ist uns angeblich Pflicht, für daß uns in einer langen Reihe von Jahren bewiesene Vertrauen beständig zu danken. Damit verbünden wir die höfliche Bitte, unserm Hause auch unter den neuen Bewirtschaftung die Treue bewahren zu wollen. Heil Hitler!

### Anton Horling u. Frau

Ich berufe mich auf die obige Mitteilung und werde durch schmackhafte bürgerliche Küche und Verpflegung bester, gut behandelte Getränke sowie zuvor kommender Bedienung das Vertrauen meiner Gäste erwerben und erhalten. Ich bitte deshalb um freundliche Unterstützung meines neuen Unternehmens und zeichne

Heil Hitler!

Paul Gimpel

Dippoldiswalde, 1. April 1936.

### Scharnhorst-Heimschule - Stiftung v. 1793

### Öffentl. Ober

# Beilage zur Weltbericht-Zeitung

Nr. 78

Mittwoch, am 1. April 1936

102. Jahrgang

## Kurze Notizen

Der Führer und Reichskanzler hat den preußischen Regierungspräsidenten Werner Linck zum Staatssekretär im Reichs- und preußischen Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung ernannt.

Die Leitung des schwedischen Zündholzmonopols teilt die litauische Regierung mit, sie sehe sich veranlaßt, die Zündholzfabrik ab 12. März für unbestimmte Zeit zu schließen und die gesamte Belegschaft zu entlassen. Der Beschluß wird damit begründet, daß der Verbrauch an Zündholzern im letzten Jahr um 50 v. h. zurückgegangen sei und daß die Vorräte zur Deckung des Bedarfs für längere Zeit ausreichen.

König Georg von Griechenland und der Thronfolger Paul statteten der kürzlich in Athen eröffneten Ausstellung für deutsche Kunst und deutsches Kunstgewerbe der Gegenwart einen längeren Besuch ab. Der König und der Thronfolger Paul zeigten größtes Interesse für die Ausstellung und gaben ihren lebhaftesten Anerkennung Ausdruck.

Auf Grund des Gesetzes über den Reichsfremdenverkehrsverband vom 26. März 1936 hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda den Staatsminister a. D. Hermann Eßer zum Präsidenten des Reichsfremdenverkehrsverbandes ernannt.

Der verantwortliche Leiter der kommunistischen „Humanité“, Bonnat, ist in Paris verhaftet worden, um eine fachmonatige Gefängnisstrafe. Bonnat ist in drei Instanzen wegen Ausreisung des Militärs zum Ungehorsam und Veröffentlichung unwahrer Nachrichten verurteilt.

Bei der österreichischen Gendarmerie sind augenblicklich starke Bestrebungen zur Motorisierung verschiedener Formationen zu verzeichnen. So werden Gendarmerieabteilungen mit Panzerwagen ausgebildet. Ferner wird jedes Abteilungsmando eine Anzahl von Schnell-PKW erhalten. Den Bezirksgendarmerie-Kommandos und den wichtigsten Polizeikommandos werden Pkw-Motorräder zur Verfügung gestellt.

Russolini empfing den ersten Flügelabutant des Königs von Albanien, Oberst Seregi, der ihm anlässlich der unlängst zwischen Italien und Albanien geschlossenen wirtschaftlichen und finanziellen Abmachungen eine Botschaft des Königs Zogu überreichte.

Zum argentinischen Kriegsminister wurde General Bosilio Pertine ernannt. General Pertine war bisher Chef der argentinischen Rüstungskommission in Europa.

## Bolschewismus und Judentum

Moiss Hipis, Carlos Garsenkel, Jayme Gandelman — drei charakteristische Namen. Drei Drahtzieher der brasilianischen Revolte im Herbst 1935. Drei Vertreter einer Macht, die gern solche Typen auch in Deutschland ans Ruder bringen wollte. Drei Kommunisten und drei Juden zugleich, Exponenten der roten Internationale, die da wohnhaft ist in der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken und bestrebt, auf dem Umweg über Frankreich doch noch ihr böses Ziel in Deutschland zu erreichen. Frankreich wie fast alle Staaten der Erde hat sich heute noch gegen die kommunistische Zerlegung zu wehren. In Sowjetrußland aber ist die staatliche Organisation der jüdischen Ausläufer zur Tat sache geworden. Sämtliche Gebiete des russischen Volkslebens stehen unter jüdischer Leitung, die die Ausbeutung jedes einzelnen durch ein in der Geschichte einzige dastehendes Terror- und Gewaltstadium durchführt. Vor allem sind die beiden wichtigsten Faktoren der bolschewistischen Diktatur im wesentlichen in den Händen von Juden: die Kommunistische Partei der Sowjetunion und der Regierungsapparat, der seine oberste Spitze im Rat der Volkskommissare hat.

In der Kommunistischen Partei der Sowjetunion steht neben dem Generalsekretär, dem Nichtjüdischen Stalin, als seine rechte Hand und der zweitmächtigste Mann der Sowjetunion sein Schwiegervater, der Jude L. M. Kaganowitsch. Im Zentralkomitee der Partei sitzen außerdem die Juden Litwinow, Jagoda, Tschernoff, Rosengoltz, Lubinoff, Biatnikoff, Lovowitsch und Garmarnik. Auch der gesamte mittlere und untere Parteiausschuß ist durch und durch jude. Was den Regierungsapparat der Sowjetunion betrifft, so sitzen an seiner Spitze, im Rat der Volkskommissare, folgende Juden: Außenpolitik: Litwinow, Inneres: Jagoda, Außenhandel: Rosengoltz, Innenhandel: Weizer, Landwirtschaft: Tschernoff, Leichtindustrie: Lubinoff, Verkehr: L. Kaganowitsch, Verteidigung: Garmarnik (Polit. Abteilung), Staatsgüter: Kalmanowitsch. Außerdem sitzen im Rat der Volkskommissare nur noch zwei Nichtjuden und vier Russen.

Als weiteres Beispiel führen wir den Ausschuß an, der vor einigen Wochen beim Volkskommissariat für Ernährung gebildet wurde. In diesem sind unter 50 Fachbeamten 42 Juden, darunter der Stellvertretende Volkskommissar für Ernährung, Mark Natanowitsch Belenty, und der Stellvertretende Vorsitzende dieses Beratungsausschusses, Mark Lewitin. Diese Namen nur als einige Beispiele für die umfassende Verjudung des sowjetrussischen Regierungsapparates.

Die Durchführung der Ausbeutung, die von diesen Kommissaren entworfen wird, liegt in den Händen des Leiters der „Inneren Abteilung“, des Juden Jagoda. Es braucht nicht weiter erwähnt zu werden, daß gerade an dieser Stelle, der ehemaligen Tschaika oder SAW, die ganze Brutalität der jüdischen Rasse zum Ausbruch kommt. Gerade in der Tschaika ist das jüdische Element prozentual am stärksten vertreten. In der sowjetischen Außenpolitik arbeiten ebenso in der hauptstädte Juden. Die Sowjets sind in Genf durch eine achtköpfige Delegation vertreten, in der sich sieben Juden be-

## Dankbare Reichshauptstadt

Berlins Liebe zum Wilhelmplatz

Während am Dienstagmittag in der Zeit von 12 bis 13 Uhr im ganzen Reich die Kirchenglocken läuteten, während Deutschland von hoher Freude über den 29. März erfüllt ist, zeigt die Reichshauptstadt die gleiche Begeisterung, die sich so vielseitig ausdrückt. Täglich und ständig belagern Hunderte von Volksgenossen den Wilhelmplatz in der Hoffnung, den Führer sehen und ihm ihre Huldigungen darbringen zu können. Der Wilhelmplatz veränderte sein Aussehen. Da, wo sich früher grüne Rasenflächen befanden, sind Arbeitskameraden beschäftigt, Schotter aufzuhauen und eine Steinfläche anzulegen. Durch Erfahrung gewöhnt, trägt man den grünen Rasenstück ab, der früher bei jeder Gelegenheit von den Tausenden, die vor der Reichskanzlei auf den Führer warteten, zertreten wurde.

In anderer Hinsicht verändert der historische Platz zwischen Propagandaministerium, Kaiserhof und Reichskanzlei aber nicht sein Aussehen. Wenigstens seit Sonntag nicht. Unablässig stehen Menschen zu hunderten zu jeder Tageszeit, mittags im schönen Frühlingssonne, abends in der leicht dämmigen Abendstimmung dieser Jahreszeit dem Hause des Führers gegenüber, in der Hoffnung, ihn, der Deutschland so glücklich zusammengeführt hat, zu sehen. Männer auf dem Wege zum Büro mit der Aktenmappe unter dem Arm, Ausländer auf ihrem Bummel durch die Reichshauptstadt, Jungvolk und Hitler-Jugend stehen hier dicht gedrängt und stimmen von Zeit zu Zeit ihren Sprechchor an, der den Führer an das Fenster locken soll. Geduldig warten sie. Stunden vergehen. Aber sie sind nicht die einzigen, die den Platz belagert halten. „Auf Verdacht“ wartet sogar ein

Tonfilmwagen, der die harrende Menge schon gefilmt hat und nun hofft, daß er auch den Führer auf seinen Bildstreifen bekommt, wenn er sich am Fenster zeigt.

### Erlaß Dr. Frick

Reichsinnenminister Dr. Frick veröffentlicht folgenden Erlaß: Die Reichstagswahl hat 45 Millionen deutscher Männer und Frauen an die Stimmurne geführt. Die Vorbereitung und Durchführung der Wahl sowie die Feststellung ihres Endergebnisses haben an das Organisationsgeschick und die Arbeitskraft der Behörden in Stadt und Land sowie an die Arbeitsfreudigkeit der Wahlvorstände, denen die Entgegennahme dieses geschichtlich einzigartigen Volksbekennnisses oblag, besondere hohe Anforderungen gestellt. Die glatte und einwandfreie Durchführung der Reichstagswahl muß um so höher bewertet werden, als zwischen der Ausrufung der Wahl und dem Wahltage eine außerordentlich kurze Zeitspanne lag.

Den zahlreichen Volksgenossen und Volksgenossinnen, die in den Wahlvorständen und sonst bei Durchführung der Reichstagswahl ehrenamtlich tätig gewesen sind, spreche ich Dank und Anerkennung aus. In diesen Dank schließe ich neben sämtlichen beteiligten Reichs-, Landes- und Gemeindebehörden die Deutsche Reichspost, die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft, die deutschen Schiffahrtsgesellschaften wie alle übrigen Verkehrsunternehmen ein, die zur Erleichterung der Stimmabgabe wesentlich beigetragen haben.

finden. An der Spitze steht der Außenkommissar Litwinow-Wallach-Tinfeinstein, sein Vertreter ist der Jude Rosenberg. In den anderen Hauptstädten sitzen ebenfalls Juden, so in Rom Boris Stein, in Paris Helphand usw.

Aber die Sowjetunion ist nicht nur ein jüdisch geleiteter Ausbeutungsstaat, sie ist gleichzeitig der Herd des jüdisch-internationalen Kommunismus für die ganze Welt, die Zentrale für die organisierte Zersetzung und Revolutionierung aller Staaten. Nicht umsonst hat der Führer in seiner letzten Rede vor dem Deutschen Reichstag, in der er die restlose Befreiung Deutschlands von den Versailler Ketten und Deutschlands Bereitwilligkeit zu friedlicher Zusammenarbeit mit unseren Nachbarn verkündete, ausdrücklich einen „Pakt mit dem Weltbolschewismus“ abgelehnt. Es handelt sich eben bei der Sowjetunion nicht um einen „nationalen“ Staat, mit dem man wie mit jedem anderen verhandeln könnte, sondern um das Herrschaftsgebiet des internationalen Judentums, das etwa 70 große und kleine Völker auf dem Gebiet des ehemaligen Russland unter seine Gewalt gebracht hat und danach strebt, alle übrigen Staaten durch Umsturz in dieses System einzutragen. Die heutige Ausbeutung der Völker der UdSSR ist nur die erste teilweise Verwirklichung des jüdischen Weltreichsdranges. Seine weitere Erfüllung durch die Bolschewisierung Deutschlands ist und bleibt mißlungen. Aber heute hat Moskau sein Augenmerk verstärkt auf andere Staaten gelenkt. Wie wollen auch hier nur ein Beispiel herausgreifen, um die jüdische Grundlage der Kommunistischen Internationale aufzuzeigen: den jüngsten bolschewistischen Umsturzversuch in Brasilien.

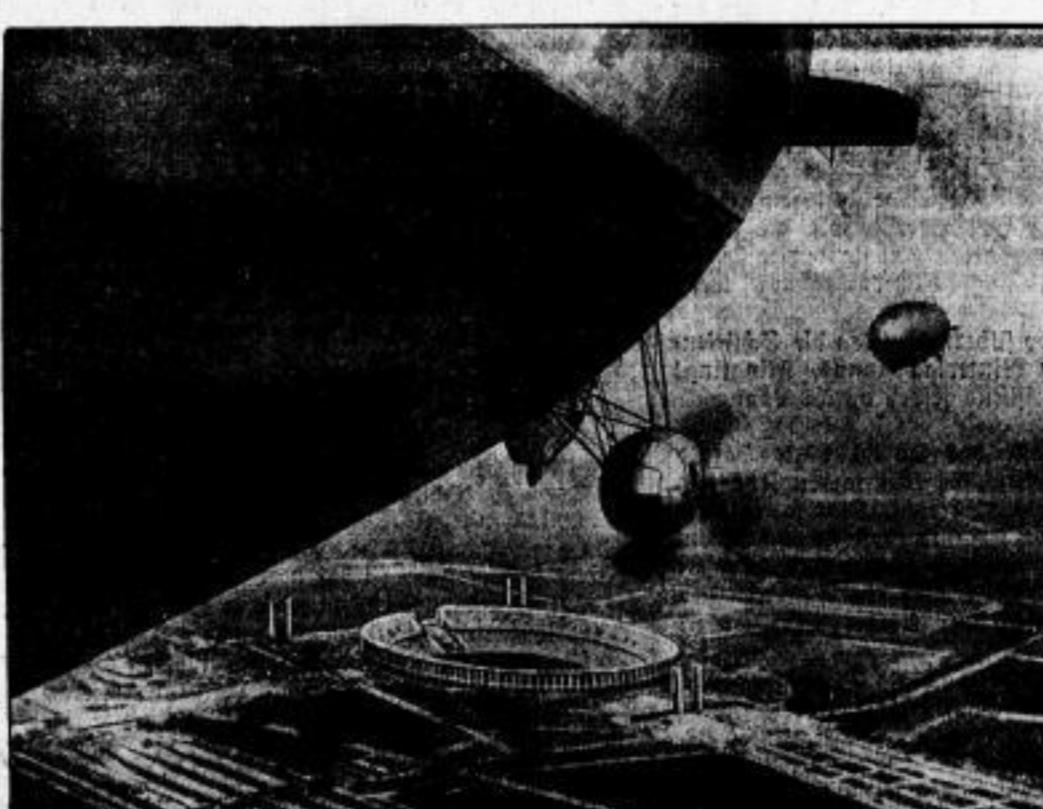
Brasilien, einer der zukunftsreichsten Staaten der Welt, hatte schon lange die Ausmerksamkeit der roten Machthaber auf sich gezogen. Da die Regierung sich nicht dazu verstand, Sowjetrußland anzuerkennen und eine offizielle Vertretung ins Land zu lassen, setzte man den Juden Mintin als Leiter einer sowjetrussischen Handelsvertretung in Argentinien

ein. Dieser organisierte von dort aus die kommunistische Wahlarbeit in ganz Lateinamerika, und zwar so lange, bis die argentinische Regierung sich gezwungen sah, die ganze Gesellschaft aufzulösen und auszuweisen. Es wurde damals festgestellt, daß die Geschäfte dieser „Handelsvertretung“ hauptsächlich in der Finanzierung von Aufständen und in der Weiterleitung von Propagandamaterial bestanden hatten. Mintin begab sich aber nicht erst nach Moskau, sondern wurde kurze Zeit darauf zum sowjetrussischen „Gesandten“ in Montevideo ernannt. Auch hier betrieb dieser ehemalige Händler die gleichen Geschäfte wie vorher in Argentinien. An seiner Seite arbeitete der Komintern-Agent für ganz Lateinamerika, der Jude Ewer, unter dem falschen Namen Harry Berger, dessen vordringlichste Aufgabe darin bestand, den Aufstand in Brasilien anzugießen. Im Herbst 1935 brach dieser endgültig aus, und wieder waren seine Hauptaufträge Juden: Waldemar Kotterberg, Moiss Hipis, Abraham Rosenberg, Rubens Goldberg, Carlos Garsenkel, Samuele Gandelman usw. Besonders stark beteiligt waren Mitglieder der jüdischen Unterwelt aus den Hafenstädten, die dort Mädchensexport und ähnliche Geschäfte betrieben.

Die Regierungen der drei Staaten Argentinien, Brasilien und Uruguay zogen dann auch die notwendigen Konsequenzen, verhafteten alle Agenten und schoben sie, soweit sie fremde Staatsangehörigkeit besaßen, ab. Ein Teil der bolschewistischen Juden landete allerdings in Montevideo, wo nun eine Wiederholung des ganzen Spieles zu erwarten ist. Es genügt wohl, diese Beispiele herausgegriffen zu haben, um den Beweis für den jüdischen Charakter der kommunistischen Internationale und ihrer Basis, der Sowjetunion, zu führen.

### Leitspruch für den 2. April

Wenn auf irgendeinem Gebiet, so ist es auf dem der Politik, daß der Glaube handgreiflich Verge versetzt, daß der Mut und Sieg nicht im kausal-Zusammenhang sondern identisch sind.



Blitz vom „E3. 129“ auf das Reichssportfeld die Kampfstätte der Olympischen Spiele. (Freigegeben durch RLM. 27.336a.)

Weltbild (T)

## Wechsel im Kommando der Berliner Schutzpolizei.

Der bisherige Kommandeur der Schutzpolizei Berlin, Oberst L. S. Dillenburger, tritt infolge Erreichung der Höchstaltersgrenze in den Ruhestand und ist auf seinen Antrag bis zu seinem endgültigen Ausscheiden berlaubt worden. Der Reichs- und preußische Minister des Innern hat als seinen Nachfolger den bisherigen Kommandeur der Landespolizei-Inspektion Hanse, Generalmajor Dr. Münchau-Hamburg, mit der vorläufigen Führung der Berliner Schutzpolizei beauftragt.

## Ausmusterung von 38 Berliner Politischen Leitern.

In Anwesenheit der Berliner Gauamtsleiter, Gauinspektoren und Kreisleiter fand im Berliner Rathaus die Ausmusterung von 38 Berliner Politischen Leitern statt, die vom Mai ab auf mindestens ein Jahr, vielleicht auch länger, in der Ordensburg Vogelsang in der Eifel eine fundamentale Ausbildung für ihre verantwortungsvollen Posten in der Partei erhalten werden. Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, der es als seine höchste Aufgabe ansieht, dem Führer für spätere Zeiten den Führernachwuchs zur Verfügung zu stellen, nahm diese verantwortungsvolle Auswahl in ganz Deutschland selbst vor.

## Hans-Jürgen Nierenh Reichsfilmkunstamt.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat den Reichsfilmkunstamtschef Willi Krause, der künftig als freier Künstler in der Filmproduktion wirken will, auf seinen Wunsch zum 1. April 1936 aus seinem Amt entlassen und ihm dabei für die dem Reich geleisteten wertvollen Dienste seinen Dank ausgedrückt. Zu seinem Nachfolger wurde Hans-Jürgen Nierenh berufen, der bereits in der Kampfzeit als Berichterstatter des "Angriffs" bekannt geworden ist, später Abteilungsleiter für Kunst und Weltanschauung beim Reichsleiter Berlin war und zuletzt als Mitarbeiter des bisherigen Reichsfilmkunstamts tätig gewesen ist.

## Todesurteil im Sosioter Hochverratsprozeß.

Das Sosioter Militärgericht verurteilte in dem aufsehenerregenden Hochverratsprozeß gegen den ehemaligen Innenminister Oberst a. D. Koleff und den Generalstabschef a. D. Kalenderoff, den Bruder des früheren Finanzministers gleichen Namens, die beiden Angeklagten, die beschuldigt worden waren, im April vorigen Jahres, also einen Tag nach der Bildung der damaligen Regierung Toschew, einen gewaltvollen Umsturz mit Hilfe bestimmter Teile der Armee vorbereitet zu haben, zum Tode durch den Strang. In dem Urteilspruch wird dem Kriegsminister empfohlen, sich beim König für eine Begnadigung der beiden Verurteilten zu verwenden.

Abiturientinnen mit Studienabsicht, die bis jetzt keine Aufforderung zur Meldung zum Frauenarbeitsdienst erhalten haben, müssen bis zum 1. April 1936 Lebenslauf, Lichtbild, Gesundheitszeugnis, Abdruck des Reisezeugnisses und ehrenwürdige Erklärung ihrer arischen Abstammung an das Referat Frauenarbeitsdienst im Hauptamt III der Deutschen Studentenschaft, Berlin SW. 68, Friedrichstraße 235 einreichen. Später eingehende Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

## Harald Olafsen's Erlösung

(V. Fortsetzung.)

Ewald Burkhardt hatte Harald Olafsen nur schwierig die Hand gedrückt. Ein anderen Dank brachte der Lebensverbitterte nicht über die Lippen. Und der andere hatte auch so verstanden. So prüfend hatten sich die beiden Männer gegenübergestanden, so, als wollten sie sich von Grund ihrer Seele erforschen.

"Und trog des schroffen Wesens mögte der Letztere Gefallen an dem Jüngeren gefunden haben. „Können uns einmal befachen!“ knurrte er vor sich hin.

Rose klatschte jubelnd in die Hände. Sie kannte den Vater, wußte, daß er ihrem Sohn eine höchste Kunstbezeugung zuteil werden ließ. Nicht verstehen aber konnte sie den Arzt, der diese Kunstbezeugung von sich wiss. Er dankte vielmals, aber seine Arbeit binde ihn jetzt zu jeder Tagessünde!

Der alte Burkhardt nickte bestätiglich. Nicht hatte der andere! Ein junger Mann durfte seine Tage nicht verliegen. Arbeiten mußte er, Werke schaffen.

So schieden die beiden Männer im besten Einvernehmen.

Nur eine war traurig. Ganz still saß Rose neben dem Vater im Schlitzen. Eine Träne stahl sich über das blühende Gesichtchen. Nie wieder würde sie ihren großen, starken Beschützer sehen! Aber tapfer verbiss die Kleine den weinen Abschiedsschmerz. Nicht traurig durfte sie den Vater machen, der immer so unglücklich dreinlachte, wenn sie einmal weinte.

Klingeling, Klingeling! So silbern läuteten die Schlitten, glöcklein in den strahlenden Wintertag hinaus. Klingeling! War so, als wäre das Christkind selber durchs Land.

Erobert von der Terrasse des Hotels hörte Harald Olafsen das lustige Geblümme. Es kränkte ihn jetzt, daß er die Einladung Burkhardts abgelehnt. War ja nur, um die geheimen Händen zwischen sich und Rose abzuschneiden.

Wie tonnte er, der weitersahrene Mann, sein Herz an ein kleines Mädchen hängen! Es war ein Unsin! Und dem Unsin mußte rechtzeitig ein Riegel vorgegeschoben werden.

Seine Skier holte der Mann aus der Skiallage, fuhr hinaus in den sonnigen Gebirgsmittag. Erst die Dunkelheit trieb ihn wieder ins Hotel zurück.

Hast alle Fenster unbelichtet! Nur in den riesigen Gesellschaftsräumen brannte Licht — ein seltsames, halb schattiges Licht.

# Invalidenversicherung gesundet

## Erfreuliche Folge des Wirtschaftsaufschwunges

Aus dem Geschäftsbericht des Reichsversicherungsamtes für 1935 ergeben sich bemerkenswerte Folgen des Wirtschaftsaufschwunges für unsere Sozialversicherung. Die Unfallversicherung erstreckt sich im Berichtsjahr auf über sechs Millionen Betriebe, in denen rund 26,5 Millionen Volksgenossen gegen Unfall versichert waren. Die Zahl der gemeldeten Unfälle beläuft sich auf 1 366 224 gegen 1 165 930 im Vorjahr; sie ist also höher geworden, eine leider unvermeidbare Folge der starken Wiederstellungen bisher Erwerbsloser. Die Zahl der erstmalig entschädigten Unfälle erhöhte sich aus dem gleichen Grunde von 80 604 im Jahre 1934 auf 87 619. An Entschädigungen wurden 273 103 000 Reichsmark ausgezahlt. Für Kosten der Unfallversicherung wurden rund 7,7 Millionen RM aufgewandt, für Verfahrenskosten rund 8,9 Millionen. Insgesamt beließen sich die Ausgaben unter Einrechnung des Finanzdienstes und der Verwaltungskosten auf 328 309 500 RM.

Die Invalidenversicherung, die in der Krisenzeit vor der

Machtübernahme in eine besonders elende Lage geraten war, so daß die Leistungen für unsere Arbeiter im ernsthafte Gefahr waren, meldet einen hervorragenden Stand. Die Gesamtleistungen der Invalidenversicherung betrugen 1 184,6 Millionen RM. Davon waren 1109 Millionen Leistungen für Renten. Die Beitragseinnahmen des Jahres 1935 lagen, wie das Amt weiter meldet, eine starke Steigerung erkennen. In den einzelnen Monaten lag die Beitragseinnahme stets erheblich höher als in den Monaten des Vorjahrs, so z. B. im Januar 1935 bei 74,5 Millionen RM (gegen 58,4 im Januar 1934), im Juli 1935 81,3 (71,3) im Dezember 1935 82 (73,5) Millionen RM. Die Gesamtbeitragsleistungen des Jahres 1935 betrugen 945 Millionen RM und überschreiten damit die des Vorjahrs um etwa 102 Millionen RM. Aus der Gegenüberstellung der Ausgaben und Einnahmen, wie sie sich Ende Februar 1936 übersehen lassen, ergibt sich ein Zugang am Vermögen der Invalidenversicherung von etwa 220 Millionen RM.

## Bedeutender italienischer Erfolg

### Das Aosta-Gebiet unter italienischer Gewalt.

Rom, 1. April.

Der neue italienische Heeresbericht meldet einen weiteren, sehr wesentlichen Erfolg auf dem abessinischen Kriegschauplatz. Marschall Badoglio berichtet darüber:

"Unsere Truppen, die von Assab und Beilul den Vormarsch angetreten haben, haben nach einem anstrengenden Marsch von 350 Kilometern, der sich nicht nur durch die glühende Hitze, sondern auch durch das seelige Gelände und das vollkommen fehlende aller Verpflegungsmöglichkeiten stetig schwierig gestaltete, die Stadt Sardo erreicht und bekehrt, das in der Nähe des Flusses Aunis gelegene Herz des Aosta-Gebietes."

Am 11. März wurde auf der Residenz des Sultans von Aosta, Mohammed Jahio, unter Beteiligung der aufmarschierten Truppen und einer ganzen Anzahl von Fliegergeschwadern, die auf dem neuen Flugplatz aufgerichtet standen, die Trikolore gehisst. Die Besetzung des gesamten Gebietes hat die Befreiung, durch die die Beziehungen zwischen Italien und Aosta, die bereits durch den am 9. Dezember 1888 von Graf Antonelli im Adele Gubo abgeschlossenen Vertrag geregelt waren, aufs neue besiegt werden, mit Freude aufgenommen.

Im westlichen Abschnitt der Nordfront besetzten unsere Truppen am 28. März Adu Remoz. Andere Einheiten legten den Vormarsch südlich von Debarek fort und erreichten Dacua. Die Luftwaffe führte an der gesamten Front Bombenabwurfs- und Erkundungsflüge durch."

Harald Olafsen erinnerte sich plötzlich: Heiliger Abend war ja heute. Den feierte man wohl in den Sälen des Hotels.

Vorsichtig stellte er seine Skier ab, schlich durch das Vestibül.

Die Tür des ersten Gesellschaftsraums war halb geöffnet. Wieße Tanne hatte man in die Säle hineingeschafft, mit elektrischen Glühbirnen beleuchtet. Dazu sang die Stimme des Grammophons ein Weihnachtslied. „Stille Nacht, heilige Nacht...“

Aber die Menschen, die sich in diesen Räumen versammelt hatten, wußten nichts von der stillen Weise dieser einen Nacht des Jahres. Die Tanzkapelle verbrangte bald das Grammophon. Es war wieder wie alle Abende der Wintersaison. Nur daß man heute vielleicht noch ein rauschendes Kleid trug, den neuen Ring und das brillantbesetzte Armband, und sich schlichlich die kleine Baroness hilfe mit dem ästlichen, steirischen Bantier als Brautpaar präsentierte.

Harald Olafsen fühlte sich fast angeekelt. Mit schweren, wuchtigen Schritten ging er die teppichbedeckten Stufen zu seinem Zimmer hinauf. Wild schleuderte er die Tür hinter sich ins Schloß, schaltete das Licht ein.

Wie gebannt fuhr er zurück.

Auf dem Tisch stand ein Tannenbaumchen, ganz klein nur und mit wenigen Kerzen, gefährlich schief angebracht wie von unsicherer Kinderhand. Und unter dem Baum ein sorgfältig ausgeschürtes Blatt mit all den püppigen Wichteln, die er am vergangenen Tage bei Rose bewundert.

„Frohe Weihnachten! Und herzlichen Dank!“ hatte die schräge, noch unausgeschriebene Kinderhandschrift darunter geschrieben.

Um Harald Olafsen war es wirklich Weihnachten geworden, Weihnachten still und innerlich, wie er sie vielleicht noch nie in seinem Leben gesehen. Vergessen war das Treiben draußen in den Gesellschaftsräumen, vergessen die Not, das Leid seines Lebens.

Er verlöschte das Licht, zündete die geradegestellten Kerzen an.

Durch das offene Fenster flutete wirklich die Stille, die heilige Nacht ins Zimmer.

„Christkind!“ flüsterte der Mann leise und streichelte fast leblos über die verschönen kleinen Zeichnungen. Dann fiel ihm ein, was Rose gesagt. „Christkind kann man nicht spielen!“

Harald Olafsen fasste die Hände für einen Augenblick, starre in das Flackern der hellen Weihnachtslichtlein.

„Nein, so viel Liebe kann man wirklich nicht spielen, kleine Rose, die kann man nur durch die Tat zeigen!“

Eines Zweiglein fing Feuer. Mit sicherer Hand löschte es der Mann. Wie ein Warnungszeichen waren ihm die Flammen.

„War recht, daß du die Einladung des Malers Burkhardt nicht annahmst, alter Narr! Was hilft dir schon so ein kleines Mädchen wie Rose? Ein Wahnsinn wäre es gewesen, wenn du dein Herz an das Kind gehängt hättest.“

## Berufungsverfahren gegen Ordensgeistliche

Auf die Berufung der vom Berliner Schöffengericht am 15. 10. v. J. zu empfindlichen Zuchthaus-, Geld- und Ehrenstrafen verurteilten drei Ordensgeistlichen aus Breslau-Carlowitz hatte sich die 4. Große Strafkammer des Berliner Landgerichts als Berufungsinstanz mit den Besonderheiten beim Kirchlichen Verein der Schlesischen Ordensprovinz der Franziskaner zur heiligen Hedwig in Garzowig zu beschäftigen. Die Strafkammer stellte das Verfahren gegen den 62-jährigen früheren Provinzialober Alois Simon auf Grund der Amnestie des Steueranpassungsgesetzes ein, weil bei ihm die strafbaren Handlungen nicht über den Stichtag dieses Gesetzes hinaus angedauert haben. Sein Nachfolger im Amt, der 43-jährige Vaterprovinzial Norbert Bombis, dagegen wurde zu zwei Jahren Zuchthaus, 30 000 RM Geldstrafe und drei Jahren Ehrenverlust, und sein Sekretär, der Ordensgeistliche Wilhelm Begelewolf, zu vier Jahren Zuchthaus, 80 000 RM Geldstrafe und fünf Jahren Ehrenverlust verurteilt.

Wie der Vorsitzende in der Urteilsbegründung betonte, hat auch die Strafkammer einen besonders schweren Fall im Sinne des Devilenträtechts angenommen, da von Brzezowski rund 100 000 RM teils unmittelbar, teils mittelbar in Ausland geschafft und für das ohne Genehmigung der Devolvente verschobene Geld etwa 100 000 Gulden Obligationen der Hollandanleile des Ordens illegal zurückgekauft worden sind. Nach der Überzeugung des Gerichts ist der Provinzialober Bombis als der Vorgesetzte seines Sekretärs über alle Finanzangelegenheiten des Ordens unterrichtet gewesen. — Auch hier hatte wieder der berüchtigte Bankdirektor Dr. Holtus seine Hand im Spiel.

Ganz zuunterst unter vielen Briefschaften und Büchern verbarg der Mann die kindlichen Zeichnungen. Schloß das Fach sorgfältig ab, um nur ja nicht in die Versuchung zu kommen, sich in die püppigen Wichtle voll neidlicher Kinderphantasie noch einmal zu vertiefen.

Auf den Balkon trat Harald Olafsen.

Eisig umstrotete ihn die Bergsnacht. Vom Dach hingen schwere Eiszapfen herab. Weiß verschneit lag das Land da. Zugefroren die oberste Schicht, als sollte sie nie wieder auftauen.

Der Einsame preßte schmal die Lippen aufeinander. Gut tat sie, diese eisige, Nacht, erlöste auch das leichte Gefühl, legte sich wie ein unzähliger Ring um das Herz, immer mehr erlastend, bis alles zu Eis geworden.

Über der schweigenden Nacht aber stand, blau und wesenlos, die helle, ruhige Mondscheibe, die kleine Wärme spendete, nur jetzt ein wenig Licht hinauswarf in das Frostkabinen dieser Nacht. irgendwo trachte ein Axt. Ein dunkler Körper fiel zu Boden. Eine erstorene Krähe. Denn es war wirklich Winter.

## Zweiter Teil.

### Frühling

Im Gebirge tobten die Frühlingsstürme. Sie orgelten in den hohen Tannen das Lied vom ewigen Werden, daß sich in diesen Tagen gewaltig ostendari. Von den Zweigen tropfte der geschmolzene Schnee, gab dem Boden, der bald nur noch hier und da mit weißen Schneeflocken übersät war, eine feuchte Fruchtbarkeit, die in den Mittagsstunden bereits mit warmem Atem zu dampfen begann.

Um tollsten aber waren die Gebirgswälder. Aus dem Kratzen der bannenden Eisdecke hatten sie sich bestreit, rissen die noch festen Eisstücke an den Seiten ab und sprudelten und schäumten in durchsichtiger bläulicher Klarheit zu Tal, sprangen quer über die Waldwege und ließen sich in ihrer jugendlichen Ausgelassenheit und bezaubernden Reinheit keine Fesseln anlegen und Regeln vorsetzen. Eine ewige Jugend hatte sich in ihnen wieber aus Licht gerungen. In den Mittagsstunden flog sich die warme Frühlingssonne in ihnen. Da glitzerten und funkelten die Quellen und Wässerlein, brachen vor dem einsamen Waldwanderer hervor wie ein tödlich geschildetes Märchenbild, dessen fröhliches Lachen die ganze Luft erfüllte.

Ein wenig unwirsch zog Harald Olafsen den Fuß zurück. Unsaubar nah war es hier im Wald. Drunten im Hotel hatte man recht gehabt, wenn man ihn vor einem Spaziergang in dieser Höhe gewarnt. Aber den Mann hatte es nicht mehr in den engen Stuben gegeben. So herzbestreit war dieser Gebirgsfrühling im Grunde genommen ja. Etwa herberes, frischeres könnte man sich kaum denken.

„Fortsetzung folgt.“

## Borbildliche Zeitung der ländlichen Bauern

In der Futterversorgung aus eigener Wirtschaft

In den Nachkriegsjahren geriet die deutsche Landwirtschaft im Hinblick auf die Belebungsfütterung ihrer Tiere immer mehr in Abhängigkeit von Ausland. Vor allem sollte unserer hochentwickelten Rinderzucht das notwendige Eiweiß. Eine Milliarde Reichsmark wunderte jährlich für Futtermittel ins Ausland. Durch ausreichende wirtschafts-eigene Futterbeschaffung und richtige Futteraufbewahrung muss deshalb die deutsche Landwirtschaft die Futterversorgung sicherstellen. Auschlaggebend ist dabei die Frage der möglichst verlustlosen Haltbarmachung des Futters für Zeiten des Bedarfs. So ist die deutsche Landwirtschaft schon seit längerer Zeit daran gegangen, die Nährstoffe durch ge-eignete Trockengräste zu vermindern. Allein in Sachsen — und unsere Heimat ist hierbei vorbildlich — konnten im Jahre 1935 rund 15 v. h. des geernteten Heus auf Gerüsten getrocknet werden; nach den bisher vorliegenden Meldungen ist im Sommer 1936 sogar mit mehr als 30 v. h. zu rechnen.

Noch erheblich weniger Verluste können durch die Grünfuttereinsäuerung erreicht werden. Es ist erfreulich, dass die sächsische Landwirtschaft diesen Vorteil immer mehr erkennt. Dies geht daraus hervor, dass sich mit Hilfe der vom Reich gegebenen Bauförderzuschüsse der Raum derartiger Grünfutterbehälter von 207 324 Kubikmeter Ende 1934 auf 334 700 Kubikmeter im Februar 1935 erhöhte; 1924 betrug er nur 39 308 Kubikmeter. — Zu unseren wichtigsten Futterpflanzen gehört die Luzerne; auch dies haben die sächsischen Bauern und Landwirte rechtzeitig erkannt. Während der Anbau von Luzerne in Sachsen im Jahr 1934 immerhin schon 2877 Hektar betrug, wurden 1935 bereits 4686 Hektar angebaut. Auch der jüngere Kleegrasbau ist mit Rücksicht auf den vielerorts unsicheren reinen Kulturbau gestiegen, und zwar von 1933 mit 32 188 Hektar auf 42 880 Hektar im Jahre 1935. Erfreulicherweise hat auch der Zwischenfruchtbau an Ausdehnung gewislich zugenommen.

### Förderung des Weinbaues in Sachsen

Die brachliegenden verödeten Berghänge der Lößnitz, des Spaargebirges, der Elbhänge von Meißen bis Seydlitz sind das Landschaftsbild. Hier gedeiht keine andere Pflanze als der Weinstock, der vor Jahrzehnten der Reblaus zum Opfer fiel. In den letzten drei Jahren sind 150 000 Reben auf 150 000 Quadratmeter frisch rigoltem Gelände neu angepflanzt worden; sie sind reblausfest, weil sie alle auf amerikanische reblausfeste Unterlage gepflanzt wurden. Es zeigen sich bereits außerordentliche Erträge, die als Tafeltrauben, für den Süßmost und für den Traubewein Verwendung finden und dazu beitragen, den Arbeitsmarkt günstig zu beeinflussen. Mit Hilfe des Arbeitdienstes werden Berghänge rigot, um neu bepflanzt zu werden. Arbeitsdienst, die Abteilung Landesforschung und Weinbauanstalt der Landesbauernschaft, die Weinbauvereine arbeiten gemeinsam, um den alten Weinbau, vereint mit Fachkenntnis, wieder aufzubauen zu lassen.

3. April.

Sonnenaufgang 5.31 Sonnenuntergang 18.37  
Monduntergang 4.00 Mondaufgang 15.17  
1849: Friedrich Wilhelm IV. von Preußen lehnt die ihm angebotene deutsche Kaiserwürde ab. — 1892: Der Germanist Hermann August Körff in Bremen geb. — 1897: Der Komponist Johannes Brahms in Wien gest. (geb. 1833).  
Namentag: Prot.: Christian; Kath.: Richard.

## Unterbringung der aussehenden Soldaten und Arbeitsmänner

Das Landesarbeitsamt Sachsen teilt mit: In den nächsten Tagen finden Überprüfungen zum Heeres- und Reichsarbeitsdienst statt und es scheidet aus dem Reichsarbeitsdienst eine Anzahl Arbeitsmänner aus. Es ist anzustreben, dass die aussehenden Arbeitsmänner so bald wie möglich einen Arbeitsplatz erhalten. Dabei sollen die Arbeitsmänner und Soldaten auf die Arbeitsplätze gebracht werden, die durch die Einziehung der zum Wehr- und Reichsarbeitsdienst Einberufenen freiwerden. Die Unterbringung der ausgeschiedenen Soldaten und Arbeitsmänner ist ausschließlich den Arbeitsämtern übertragen, die dafür verantwortlich sind, dass die ausgeschiedenen Soldaten und Arbeitsmänner baldigst einen Arbeitsplatz erhalten. Das Landesarbeitsamt Sachsen bittet dringend, die Arbeitsplätze der Einberufenen im Unternehmen mit den Arbeitsämtern mit solchen Volksgenossen zu besetzen, die im Herbst 1935 aus dem Wehr- und Arbeitsdienst ausgeschieden sind, und mit solchen, die aus dem Reichsarbeitsdienst demnächst entlassen werden.

### Steigerung der Honig-Erzeugung

Zahlreiche Lehrgänge in Sachsen

Von der Landesbauernschaft Sachsen wir mitgeteilt: Im vergangenen Jahr sind noch 131 154 Zentner Honig nach Deutschland eingeführt worden. Die Reichsfachgruppe „Imker“ hat sich das Ziel gesetzt, diese fehlende Menge im Inland zu erzeugen und so der deutschen Volkswirtschaft Devisen sparen zu helfen. So wollen auch die Imker dazu beitragen, die deutsche Nahrungsreihe sicherzustellen und damit der Erzeugungsschlacht zum Erfolg zu verhelfen.

In Deutschland sind zur Zeit 1 915 570 Bienenvölker vorhanden. Soll der deutsche Bedarf vollständig im Inland erzeugt werden, so müsste bei einer Durchschnittsleistung von dreizehn Pfund je Stock etwa eine Million Bienenvölker neu aufgestellt werden; dies würde für die rund 300 000 deutschen Imker einen Kapitalaufwand von 30 bis 40 Millionen RM bedeuten. Es wird daher angestrebt, den Honigbedarf durch bessere Bewirtschaftung der vorhandenen Bienenvölker zu decken. Hand in Hand damit muss die Schaffung besserer Trachtverhältnisse gehen. Die verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen den Imkern einerseits, den Behörden, denen die Verwaltung öffentlicher Ländereien obliegt, und der Landwirtschaft andererseits ist zur Erreichung dieses Ziels unbedingte Voraussetzung.

In Sachsen wird die Bienenzucht durch die Landesfachgruppe Sachsen der Reichsfachgruppe „Imker“ in jeder Weise gefördert. Es wird zu diesem Zweck in nächster Zeit eine Reihe von Lehrgängen und Veranstaltungen durchgeführt, die den Anfängern in der Bienenzucht die notwendigen Kenntnisse vermitteln und den Jüchtern Richtlinien für ihre Arbeit geben sollen. So finden statt am 1. April in der Höheren Staatslehranstalt für Gartenbau in Pillnitz ein Vorbereitungslehrgang für zukünftige Imker, vom 2. bis 4. Juni ein Anfängerlehrgang am Lehrbieneiland und zu einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt ein Anfängerlehrgang für Hausfrauen und Mädchen, insbesondere für Bauersfrauen, Bauerstöchter und Landwirtschaftsgehilfinnen (Anmeldung bei Dr. Gaßl, Hofstewitz bei Pillnitz). Am Landwirtschaftsinstitut der Universität Leipzig werden ebenfalls Anfängerlehrgänge durchgeführt (Anmeldung bei Bienenmeister Diehner, Leipzig-N., Stödelstraße 31). Ferner werden in Tharandt ein Schulungslehrgang für Wanderobmänner, in Bautzen und in Großbothen bei Burzen Jüchertressen veranstaltet. Außerdem sind noch zu nennen eine Tagung der Bienenweideobmänner am 27. Juni in Dresden, drei Lehrgänge für Seuchenwarte am Landesveterinäramt in Dresden am 25. und

26. April, am 9. und 10. Mai und am 23. und 24. Mai sowie ein Schulungslehrgang für Breitrichter, der der Herabbildung einer genügenden Zahl befähigter Breitrichter dienen soll.

### Der Sternhimmel im April

Die Pracht des winterlichen Sternhimmels neigt sich ihrem Ende zu. Der große Orion steht in der Dämmerung schon im Westen kurz vor seinem Untergang. Auch der helle Sirius stöckt uns bereits tief aus Südwesten entgegen. Über ihm sind noch Proton und die Zwillinge einige Zeit zu sehen. Um 22 Uhr sind Orion und Großer Hund verschwunden. Proton und die aarten Winde des Einhorns haben sich an ihre Stelle geschoben. Ein wenig höher über dem Westpunkt steht das Zwillingsgestirn Castor und Pollux. Die Verbindungsline der beiden Sterne nach rechts verlängert trifft gegen Norden die helle Kapella im Fuhrmann und noch weiter, also schon fast in den Dünsten des nordwestlichen Horizontes, die vielen Sterne des Perseus. Das charakteristische „W“ der Kassiopeia funkelt tief im Norden, etwas höher, aber viel schwächer das Bild des Kepheus. Im Nordosten jedoch flammt ein heller Stern: die Vega. Langsam erhebt sie sich aus den Tiefen des Horizonts und wird in den kommenden Monaten wieder, ob ihrer großen Helligkeit das Augenmerk des Sternfreundes auf sich lenken. Vom unter ihr beginnt gerade das Kreuz des Nordens, der Schwanz mit seinem Hauptstern, seine Reise über das Firmament. Lassen wir nun den Blick zur Scheitelgegend schweifen. Dort finden wir die bekannten Sterne des Großen Bären. Die fünfsame Verlängerung seiner beiden vorderen Rumpfsterne nach Norden trifft auf den Polstern am Schwanzende des Kleinen Bären. Zwischen diesem und der Vega leuchtet ein Wiersch, das Haupt des Drachen. Verlängern wir den Bogen der Schwanzsterne des Großen Bären, so treffen wir auf den funkelnden Arktus im Bootes, in dessen Nähe (links) die schwachen Sterne der nördlichen Krone stehen. In der Weiterführung dieses Bogens nach Süden bemerken wir die Spica in der Jungfrau und daneben ein nettes Bild, das Trapez des Raben. Planeten sind am Abendhimmel nicht zu sehen. Erst um Mitternacht etwa steigt im Osten Jupiter in hellem Glanze heraus. Er ist der Beherrscher der kommenden Sommernächte. Die Mondphasen: Vollmond: 6. April, letztes Viertel 14. April, Neumond 21. April, erstes Viertel 28. April.

### April — der wetterwendische

Der Monat April, dessen erster Tag nach dem Volksgrauen der Todestag, nach anderer Lesung auch der Geburtstag des Berrüters Judas Ischariot sein soll, ist ein recht unbeständiger, oft allzu launischer Monat. Mit dem April steht meist der letzte Kampf der zum Frühling hindringenden Natur um die Vernichtung der leichten, noch vorherrschenden winterlichen Einfüsse ein. Das Wetter macht im April seine tölpischen Sprünge; es hat allerlei für die Menschen unliebsame Einfälle und Grills. Ein Sprichwort sagt daher: „Wetterwendisch wie der April.“ Oft wechselt Regenschauer, auch noch Kälte mit den warmen Strahlen der Sonne. Der April ist der eigentliche Monat der Feldbestellung auch für die Gegend mit rauherem Klima. Mit der nun beginnenden Wachstumsperiode wird auch der Regen ein gern gehobener Gast. Da aber auch die wärmende Sonne notwendig ist, wünscht sich der Bauer ein regelrechtes Aprilwetter, und es ist ihm ganz recht, wenn es recht „aprilnächsig“ zugeht, nur sollen grohe Kälte und Hagel nicht eintreten. „April und Mai für Mahr, das sind die Schlüssel zum ganzen Jahr“ — so lautet ein alter Satz, und in den Bauernregeln heißt es u. a.: „April kalt und nah, füllt Scheune und Foh.“ — „Der April kann rasen, nur der Mai hält Wachen.“ — „Wenn der April blößt in sein Horn, so steht es gut um Heu und Korn.“ — „Wenn der April Spektakel macht, gibt's Heu und Korn in voller Pracht.“ — „Wenn's am Karfreitag regnet, ist's ganze Jahr gelegnet.“ — „Aprilsturm und Regenwucht fönden Wein und goldene Frucht.“ — „Der April treibt sein Spiel; treibt er's toll, wird die Tonne voll.“ — „Ist der April sehr trocken, so geht der Sommer nicht auf Soden.“ Jedemfalls, der April hat allerlei Macken, er will, doch die Bauern nach dem Wetter gucken. Karl der Große gab dem April den Namen Ostermond. Wahrlieb, der Inbegriff innigster Freude, der für den Christen in dem Gedanken des kommenden Osterfestes auftritt, kommt in den nächsten Wochen auch in dem Grünen jeder Wiege, jedes Strauches und Baumes, überhaupt in jeder Neuerung der Natur zum Ausdruck. Bald wird es in allen Härden in Feld und Fluß blühen. Die Vögel sind im April alle zurück. Bielaufendfürzig erschallt innerhalb und außerhalb der Wälder ihr Singen, Weissen, Sirenen und Rufen. Im altrömischen Kalender war der April der zweite Monat des Jahres und hatte nur 29 Tage. Die Tageslänge nimmt im Laufe des Monats um fast eine Stunde zu. Am 1. April treibt der Schalk und Uebermut sein böses Wesen: Man nehme sich in acht und lasse sich nicht in den April schicken!

## Mehr Heimatstolz!

So gründlich der Nationalsozialismus den Partikularismus der Länder erütteln hat, um das einzige Deutsche Reich und Volk zu schaffen, so überzeugt hat er in den einzelnen Gauen und Landschaften die Heimatliebe, die Stammeigenschaften, die Volksstumpe lebendig gemacht, weil er im Bodenständigen die Wurzeln allen nationalen Seins erkannt hat. Aus den reichen, lange genug verschütteten Duellen des Volksstums fließt ein Strom des Segens durch das deutsche Land, alles bestreitend, was mit der Kultur und der inneren Haltung des deutschen Menschen zusammenhängt. Die Erkenntnis ist uns allen heute wieder Gemeingut, doch wahre Kunst und Kultur ihre Wurzeln nur im Volkstum hat. Um der Zukunft der deutschen Kultur willen gilt es, diese Quellen gegen Verunreinigungen und Vergiftungen zu schützen. Vor allem wird man jenen geschäftstüchtigen Nutznießern auf die Finger slopfen müssen, die aus der Verhunzung von Volkstumswerken Kapital schlagen möchten.

Wir haben in der Systemzeit Beispiele genug erlebt, wie verzerrte Asphaltliteraten und versüdete Komiker bissig Beifall und — was ihnen das Wichtigste war — reichen materiellen Gewinn einholten, indem sie einen „sächsischen Dialekt“ erfanden, der in dieser Form gar nicht existierte und der eine einzige Verunglimpfung der sächsischen Landsprache war. Natürlich war diese sächsische Type regelmäßig der dämlichen, verschlagene, hinterlistige Kerl, der Mensch mit den schlechten Manieren, der spielerische Rederer. So trugen die leidenschaftlichen Kulturträger des Uebertretts und Vorstadtheaters das Bild des Sachsen hinaus ins Reich. Der „gemeindliche Sachse“ wurde unter Ihren Schandmäusen zum dummen August des deutschen Volkes, zum moralischen und geistigen Minderbemittelten.

Welche Schäden durch diese Verunglimpfung dem sächsischen Volk entstanden sind, lässt sich kaum ermessen. Fest steht aber, dass dieses Zerbild des Obersachsen sich draußen bei den andern deutschen Stämmen einprägte und zum allgemein gültigen Begriff wurde, vor allem bei unwohenden Volksgenossen, die nie nach Sachsen gekommen waren. Es ist psychologisch auffällig, dass sich diese Einstellung auf die Bauern als zur Vorwiegengemeinschaft stießende, und doch darüber nicht nur das Ansehen Sachsen sondern auch sein Fremdenverkehr und seine Wirtschaft leiden mussten.

Mit der nationalsozialistischen Revolution war dieser Spuk zunächst wie weggeblasen. Die „Sachsenkomiker“ hatten zumeist auch politisch ein schlechtes Gewissen und verwandten mit ihrer Ernte in die Maulschlöcher. Seit einiger Zeit aber tauchen sie, wie unter dem wärmenden Strahl der Frühlingsonne wieder auf, erst ganz schüchtern in getarnter Form des Spähmachers und Freudenbringers, dann aber immer dreister werdend als krupellose Geschäftemacher auf Kosten des östlichen Menschen. Die Herren sollen sich geläuscht haben, wenn sie glauben, ihre schmußigen Geschäfte ungeahrt machen zu können. Wir leben nicht mehr in der Literatenrepublik von ehern, in der die Verstörung von Volksgut und Kultur eine lohnende Beschäftigung war. Das neue Deutschland wird sich solcher zersehen den Kräfte zu erwehren wissen.

Der sächsische Stamm hat so unendlich viele für die Kultur- und Wirtschaftsentwicklung des deutschen Volkes geleistet, doch er getrost leben allen Bruderstämmen bestehen kann. Auf engem Raum — in der Nahe wie im Erzgebirge oder im Vogtland, im Elbtal von der Grenze über Dresden bis Meißen und im östlichen Flachland bis hinüber nach Leipzig — drängt sich eine so vielfältige Kultur, ein so reiches Volkstum zusammen, dass wir echten Heimatstolz darüber empfinden dürfen — und auch sollen. Hier liegt für Dorf und Schule, für Presse und für jeden einzelnen eine Aufgabe und eine Verpflichtung.

(Fortsetzung folgt.)

### Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Donnerstag, den 2. April.

8.10: Sendepause. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Kindergarten. — 10.00: Sendepause. — 11.05: Siedlerfrau und hauswirtschaftliche Lehrerin. — 12.30: Der Bauer spricht. — Der Bauer hört. Will auf Reisen! Noch mehr Luzernen! — Anschließend: Betterbericht. — 13.15: Bei Agnes Miegel zu Gast. — 13.45: „Abel und Unterfang.“ Bücher von Josef Weinheber. — 17.00: Schallplatten. — 17.10: Fortsetzung der Musik am Nachmittag. — 18.00: Freut euch des Lebens! Schallplatten. — 18.30: Auch die Großstadt kann ein Tierparadies sein! Walther Rosell erzählt vom Leben der Tiere in Berlin. — 18.45: Sportfunk: Was interessiert uns heute? Eine Viertelstunde aktiver Sport. — 19.00: Wer jetzt ist Feierabend! Werksmusik. Schallplatten. — 19.45: Deutschlandsender. — 20.10: Wagner-Abend. — 21.10: Die Nacht vor dem Frühling. Erzählung von Detlefzohn. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00—24.00: Wir bitten zum Tanz!

Reichsfehner Leipzig: Donnerstag, 2. April

9.40 Kindergarten; 12.00 Mittagskonzert; 14.15 Allerlei von zwei bis drei; 15.00 Heute vor ... Jahren; 16.00 Böhmisches Erzähler; 16.20 Fröhliche Hausmusik zum Frühjahrsumzug; 17.10 Der Organisator; 17.30 Russisches Juwelenpiel; 17.45 Wittenberg und die deutschen Universitäten in der Reformation; 18.00 Nachmittagssongspiel; 19.00 Wie Dresden; Kaffeetrinken im Salón Röhl; 19.45 Umstöß am Abend; 20.00 Nachrichten; 20.10 Mozart, der Weiser; 21.10 Unterhaltungskonzert; 22.00 Nachrichten; 22.20 Träume und Rockmusik; eine Hörfolge; 23.00 Tanzmusik.

# Siebe wandert übers Meer

ROMAN VON FRITZ METZNER.

Urheberrechtschutz: Aufwärts-Verlag G.m.b.H., Berlin-Wilmersdorf.

10)

Nachdruck verboten.

"Am besten ist wohl, wenn du mittags gehst, Diesslind. Denn da ist Herrmann sicher zu Hause. Ich werde deine Arbeit hier inzwischen schon machen."

Berta und Therese sahen bald Wilhelm Hersfurth, bald sich selbst gegenseitig an.

"Sie opfern sich, Therese — ahnst du es? Therese, überlege doch: Diesslind kommt in die Hände dieses Trunkenbolds! Mein Gott, nun ist alles aus. Waren wir doch froh, als der Chauffeur hier war... Ja, freilich, Ehrlichkeit und Offenheit schämen diese Herrschästen eben nicht."

Über Thereses welkes Gesicht schlichen Trauer und Teilnahme.

"Sie geht in die Hölle", flüsterte die Alte.

Diesslind hörte Therese genau verstanden, aber sie wagte keine Erwiderung. Stand nicht für sie die Gesundheit der Mutter auf dem Spiele? Deshalb sagte sie ganz ruhig:

"Ich geh' heute mittag mal auf kurze Zeit weg, Therese und Berta. Es wird doch in der Küche alles klappen, ja? Und nicht wahr, ihr seht doch mal zu Mittel 'raus, damit sie mit ihren Wünschen nicht allein bleibt. Besser ist es vielleicht, wenn ihr euch gegenseitig abstützt und alle zehn Minuten mal nachseht."

"Gern, Fräulein Diesslind." Haben Sie mal keine Sorgen!" sah sie Berta, während Therese keinen Laut über die Lippen brachte.

Diesslind servierte am Mittag noch dem Stieftvater wie immer. Sie selbst aber vermochte keinen Bissen zu essen, so sehr schnürten ihr die Angst und Verzweiflung die Kehle zu.

Neuerlich trug sie freilich die Miene der Zufriedenheit zur Schau, innerlich aber blutete ihr Herz unter dem größten Opfer, zu dem ein Mensch gezwungen werden kann.

Und in all dieser Bedrängnis hatte sie nicht einmal einen flüchtigen Kartengruß von dem geliebten Manne! Das war doppelt bitter!

"Wenn du wüsstest", sagte sie in aufkommender Verzitterung zu sich selbst, "dass ich jetzt einen anderen Weg gehen muss, als wir beide uns wohl machen! Von mir verlangt die Pflicht, der Mutter zu helfen, ein ungeheures Opfer. Ich würde es leichter bringen können, hättest du mir doch nur mit einem Wort, mit ein paar Zeilen, zu verstehen gegeben, dass mein Warten umsonst ist! Herbert, vielleicht wirst du mich einst deswegen verurteilen; aber Gott allein weiß, dass mein Herz nur dir gehört! Mutchen, weißt du denn, was dieses Opfer für mich bedeutet? Es löst mein Leben, mein Gefühl aus."

Tränen rollten Diesslind über die Wangen, als sie sich in ihrem Zimmer für einen Gang ankleidete, von dem es kein Zurück für sie mehr geben würde.

"Ich komme — ich komme! Lieber Gott! Nein, ich will mich nicht um die Schulden drücken, die ich jetzt gegen Mutter habe. Ich habe bisher zwar nur Bitterkeit in meinem Leben gekannt, und nun stirbt meine Seele, bevor sie durch die Liebe ganz entfaltet wurde..."

Unten klappte die Tür. Es mochte Therese oder Berta sein, die zur Mutter ging.

Da beeilte sich Diesslind...

## Achtes Kapitel.

Seit dem frühen Morgen durchstreifte heute ein Fremder die Umgebung von Geußen. Er war noch sehr jung und stattlich gewachsen.

"Jetzt, gegen Mittag, blieb der Fremde am Rande des Waldes stehen und sah von hier aus auf die Landstraße, die dicht an ihm vorbeiführte.

Es war Doktor Ralf Namlow, den die Unruhe nach hier getrieben hatte. Er schien zu überlegen, denn er ließ sich auf einem Baumstamm nieder und stützte die Hände auf die Knie.

"Vielleicht kann ich hier lange warten, bis ich Erwin Hermann einmal zu Gesicht bekomme. Es wird auch schließlich gar keinen Zweck haben, ihn wegen seiner Nachstellungen von Diesslind zur Rede zu stellen. Und das, was Hermann und Hersfurth bindet und was sie gemeinsam ausgefressen haben, wird er mir auch unter den ernstesten Drohungen nicht verraten!"

Aber das allein war es ja nicht, was Ralf Namlow hierhergetrieben hatte. Jetzt erst wurde es ihm wieder klar. Franz, der Haussdiener, hatte ihm doch erzählt, dass seine Eltern als Tagelöhner in Hermanns Diensten standen. Also würde Franz, der ja zu seinen Eltern gegangen war, doch einmal hier vorbeikommen, um seine Berta im "Waldstatter" zu besuchen.

Dazu war aber gerade die Mittagszeit die günstigste, denn da schloss ja Wilhelm Hersfurth.

Und während Ralf Namlow gerade dies alles erwog, kam auf der Landstraße von Geußen her ein Mann, der seine Mütze tief in die Stirn gezogen hatte, denn die Sonne stand im Zenit.

Wirklich, es war Franz, der Haussdiener.

"Hallo Franz!"

"Mensch, Afrikaner — sieh mal guck!"

"Ja, da staunste wohl, Franz?"

Wie ein Irre sah ihr Ralf Namlow nach, dann biss er die Zähne zusammen und antwortete:

"Das ist schwer — das Schwerste vielleicht..."

"Franz sah den Freund und hatte Tränen in den Augen.

"Da stimmt was nicht, Afrikaner! Nein, das glaube ich einfach nicht!"

Mit diesen Worten stürzte Franz Diesslind nach.

"Fräulein Diesslind, hören Sie doch nur! Sie töten ihn... Sie töten ihn! Dort, sehen Sie nicht, wie er zusammenfällt!"

Kein Blut war mehr in Diesslinds Antlitz, als sie ausschauten.

"Du Guter... Franz, es muss sein... Sage es ihm. Ich werde Herrmanns Frau..."

"Was — was?" brüllte Franz zurück.

Da ging das Mädchen weiter. Wie eine Nachtwandlerin schritt es dahin in die Verbannung ihrer Liebe. Franz aber lief wie ein geschlagener Hund zurück zu seinem Freunde und legte bebauernd die Hand um dessen Schulter.

"Armer Mensch! Sie geht — sie will seine Frau werden..."

"Das sagst du dir auch?" fragte Ralf tonlos zurück.

"Ja — sie sagte es. Aber das ist nicht mehr Diesslind, die ich gesprochen habe. Das ist die Stimme Ihres Vaters. Sie gut zu ihr, nimm es ihr nicht übel, Afrikaner! Ich kenne sie auch nicht mehr..."

Ralf hatte sich umgewandt, er kannte die Scheideende nicht mehr sehen.

"Komm, las uns einen Schoppen trinken und dann für immer Abschied nehmen, Franz! Ich gehe fort — heim..."

Im Dorfgasthof zu Schmidau, das nur einige Minuten vom "Waldstatter" entfernt lag, sah Franz neben Ralf Namlow und wogte nicht zu sprechen, an nichts mehr zu erinnern, bis Ralf selbst das Gespräch wieder aufnahm.

"Hier, Franz, ich schreibe dir einen Schein aus. Ein Roipfennig soll es für dich und deine Eltern sein. Wehe nicht ab! Es soll dich und deine Eltern schönen! Und wenn es euch dennoch einmal schlecht gehen sollte — hier ist meine Adresse, schreibe mir! Und noch eine Ausklärung bin ich dir schuldig, Franz! Aber damit vertraue ich dir ein Geheimnis an. Höre zu:

"Ich bin der Sohn von Frau Dürrenbergs Vetter, und Herbert Hiller ist mein Sekretär. Deshalb stimmt es mir dem Vog. Mein Sekretär und ich hatten nur die Nollen getaut, denn ich sollte ja ursprünglich die Margot heiraten, wollte sie mir aber erst einmal aus der Nähe ansehen! Wie es dann gekommen ist, weißt du ja."

Franz sperrte Mund und Nase auf. Das ging nicht in seinen Kopf.

"Du... Afrikaner... Herr Doktor... Nein, Euer Hochwohlgeboren sind der Millionärssohn! Oh — oh... Entschuldigen, Herr Doktor, ich habe das wirklich nicht geahnt. Ich hätte niemals gewagt, du zu Ihnen zu sagen. Mein Gott, wie konnte ich nur! Und nun nehmen Euer Hochwohlgeboren wohl an, dass ich alles um des Geldes willen getan habe? Nein, ich will kein Geld! Behalten Sie es! Ich tat es um Diesslind..."

"Still, Franz — sei vernünftig! Bleib mir gut Freund, lieber Franz. Du siehst, wie einsam ich im Grunde meines Herzens bin. Wie wenig Liebe und wie viel Berechnung umgeben mich doch!

Und weil ich dich als anständigen Kerl kennengelernt habe, sollst du mir Freund bleiben. Sieh mal, ich gebe dir hier einen Schein über fünftausend Mark. Löse ihn morgen ein und kaufe dir einen Gasthof hier draußen! Auf diese Weise kannst du deine Berta aus dem Schredenshause holen! Und jetzt kommst die Hauptache, Franz — du sollst über Diesslind wachen! Dazu gebe ich dir das Geld. Auf diese Weise kannst du in ihrer Nähe bleiben. Aber höre weiter, Franz:

Niemals dürfen Diesslind oder ihre Mutter erfahren, dass ich ihr wirklicher Verwandter bin! Sie darf auch nicht wissen, dass ich dir das Geld gegeben habe; denn ich brauche dir wohl nicht zu erklären, dass ich Diesslind nach wie vor liebe! Und gerade deswegen darf es ihr niemals schlecht gehen. Nun kauf dir ein Lotaf, damit du nicht mehr für andere zu schaffen brauchst! Reicht das Geld nicht, dann schreibe mir. Du weißt, es ist mir ein leichtes, dir zu helfen. Was spielt das Geld bei mir für eine Rolle?"

"Ich kann aber nicht, Herr Doktor... Sie dürfen das nicht verlangen."

"Du sollst du zu mir sagen, Franz. Soll ich denn, nur weil ich reich bin, zu der Braut auch noch den Freund verlieren? Ich weiß, es ist dir alles noch zu neu, deshalb ist es richtiger, wenn wir heute noch ein Weischedel zusammenbleiben. Ich rufe eine Drosche an, die uns in die Stadt fährt, dann kannst du gleich noch zur Bank gehen und diesen Weischedel einzahlen."

Auf der ganzen Fahrt hing Franz mit kindlichem Glauben an dem reichen Freunde. Er wagte gar nicht mehr, mit ihm zu sprechen. Und als er gar in das Hotel trat, stand sein Staunen über den Glanz sein Ende.

Endlich, oben in der Stille des komfortablen Zimmers, wagte er zu reden.

"Ich bin doch aber nur ein armer, dummes Hausdiener, über den alle Gäste lachen, weil er ihr Dressuppiel ist! Aber meine Berta und ich wollen dir unser ganzes Leben lang dienen. Bist du nun nicht mehr traurig, lieber Afrikaner?"

"Gute treue Seele, ich danke dir tausendmal. Und nicht wahr, Diesslind wird nichts erfahren, auch wenn es noch so sonderbar zugehen sollte! Wirst du mir aber viel von ihr schreiben, Franz? — Das ist gut! Tu das nur, dann machst du mir doch eine große Freude."

Und nun geh, Franz! Ich muss allein sein. Heirate deine Berta bald, denn Diesslind sagte, ihr soll beide sofortig. Ich weiß, dass ihr vorwärts kommt. Geh und hole das Geld ab! Schloss und dentl. an mich, wenn es euch besser geht.